Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 48 | 1. Dezember 1917 | 62. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 35 Cts., Ausland 45 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Basel, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Zu Zillers 100. Geburtstag. — Schweizerischer Gymnasiallehrertag, 6. und 7. Oktober, in Baden. VI. — Bündnerischer Lehrerverein. — Schulnachrichten.
Literarische Beilage. Nr. 9.

St. Gallen — Institut Dr. Schmidt
in freier, sonnigster Lage auf dem Rosenberg.
Primar-, Sekundar- und Handelsschule. — Realgymnasium. — Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. — Mässige Preise. — Prospekte und vorzügliche Referenzen. 368 a

École de Commerce Neuveville
Établissement officiel — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. **Section de langues modernes** pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 753
S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
im ehemaligen Hotel Schweizerhof
Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen. — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat. — Einzelzimmer — über 60,000 m² eigene Park-, Garten- und Sportanlagen. — Mässige Preise. 518
Beste Erfolge in den Maturitätsprüfungen.

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Volksliederbücher
des Bernischen Kantonal-Gesangvereins:
Je zwei Bändchen für
Gemischten Chor,
Männerchor und
Frauenchor.
Die grosse Verbreitung aller sechs Bände beweist ihre vorzügliche Verwendungsmöglichkeit bei Konzerten jeder Richtung. 750
Inhaltsverzeichnisse frei z. Verfügung
R. Müller-Gyr, Söhne,
Musikverlag, Bern.

Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
empfiehlt plastischen
MODELLIERTON
in ca. 5 kg. schweren, ca. 20 × 14 × 12 cm. messenden, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigsten Preisen: 617
Qualität A Ungeschlämmt, Farbe graubraun, per Stück zu Fr. —.65
Qualität B Geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Stück zu Fr. 1.10
Auf Wunsch werden die modellierten, getrockneten Sachen als Terracotta gebrannt, glasiert oder hübsch patiniert.

Wir vermieten
Violinen
Cello · Lauten
Guitarren
Mandolinen
komplett zusammengestellt
Bei eventuellem Kauf geleistete Miete in Abrechnung
Verlangen Sie Offerte
Werkstätten für Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich
627

Farbkästen
mit Tuben-, Näpfchen- und Knopffarben
Pastellkreiden
in Holzetuis zu 12, 24, 36, 48 Farben
liefern zu günstigen Preisen 47 a
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch · Teilzahlung
Miete 24 c
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. In der Gesellschaft für deutsche Sprache wird Freitag, 7. Dez. Josef Reinhard aus seinen mundartlichen Dichtungen vorlesen. Zu diesem Anlass, der im Singsaal des Grossmünsterschulhauses stattfinden wird, ist auch die Lehrerschaft mit Angehörigen eingeladen. Eintritt frei.

Lehrerverein Zürich. Montag, 3. Dez., punkt 7 Uhr, in der Grossmünster-Aula: „Seelenleben u. Schule". Diskussion. Lehrerverein und naturw. Vereinigung.

Lehrergesangverein Zürich.
Herren: Heute punkt 4½ Uhr, im Grossmünster.
Damen „ „ 6 Uhr, „ „

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, 1. Dez., 2 Uhr, im Singsaal Grossmünster Probe für das Adventskonzert in der Predigerkirche. Vollzählig und pünktlich. — Klavierprobe voraussichtlich Montag, 3. Dez., 8 Uhr, im Grossmünster.

Gesellschaft für deutsche Sprache. Freitag, 7. Dez., 6¼ bis ½8 Uhr abds., im Singsaal des Grossmünsterschulhauses: Josef Reinhard, Vorlesung aus eigener Dichtung.

Schulkapitel Zürich. 2.—4. Abteilung: Samstag, 8. Dez. 2. Abteilung: 8½ Uhr in der kantonalen Blinden- und Taubstummenanstalt in Wollishofen. 1. Besuch von Sektionen. 2. Der Unterricht der Mädchen in Geometrie und im geometrischen Zeichnen auf der Sekundarschulstufe: Referat von Hrn. Heinrich Sulzer, Sekundarlehrer in Zürich 3. 3. Der erste Sprech- und Sprachenunterricht in der Taubstummenschule: Ref. von Hrn. Taubstummenlehrer Esenwein. 3. Abteilung: 8¾ Uhr im grossen Saal des Volkshauses. 1. Das Geldwesen der Schweiz und seine Störungen im Kriege: Vortrag von Hrn. Dr. E. Wetter, Prof. an der kantonalen Handelsschule. 2. Die französische Dichtung und der Krieg: Vortrag von Hrn. Alfred Specker, Sekundarlehrer in Zürich 5. 4. Abteilung: 9 Uhr im Singsaal des Schulhauses am Grossmünster. 1. Auf welche Weise ist eine Besserung der Schülerschriften zu erzielen? Vortrag von Hrn. Fritz Furrer, Lehrer in Zürich 6. 2. Der Unterricht der Mädchen in Geometrie und im geometrischen Zeichnen auf der Sekundarschulstufe: Referat von Hrn. Heinrich Meyer, Sekundarlehrer in Zürich 6.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 3. Dez., abends **punkt 7½ Uhr,** Turnhalle Kantonsschule. Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 4. Dez., punkt 8 Uhr, in der Höhern Töchterschule. Neueintretende willkommen!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 8. Dez., punkt 3 Uhr, Vortrag mit Experim. von Prof. Dr. R. Huber über die Nitratfrage. (Näheres im „Pestalozzianum" Nr. 5, Mai 1917, Beilage z. Schw. Lehrerztg.) im Physikzimmer Nr. 14, Technikum (Westflügel). Da die Benützung des Lokals an ganz bestimmte Zeit gebunden ist, wird um pünktliches Erscheinen dringend gebeten. Zu dem Vortrage sind auch die Mitglieder der Naturwissensch. Vereinigung Winterthur freundlichst eingeladen.

Schulkapitel Horgen. Samstag, 8. Dez., 9 Uhr, in Kilchberg. Hauptttr.: 1. „Erziehungsziele und Vaterland", Vortrag von Hrn. Stäuber in Wädenswil. 2. Berichterstattung der Unterabteilungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 5. Nov., 5 Uhr: Generalversammlung im „Schützenhaus" Horgen. Geschäfte: Die statutarischen. Vollzählig. Neue Mitglieder herzl. willkommen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag, 1. Dez., 2½ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Spitalacker. Stoff: Mädchenturnen, 14. Altersjahr, Freiübungen. Knabenturnen: Gerätübungen. Leitung: HH. A. Widmer und A. Eggmann.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 1. Dez., im Konferenzsaal der französ. Kirche. Halbchor 3¼ Uhr, Damen punkt 4—5½, Herren 4¼ Uhr.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen. Herbst-Konferenz, Montag, 10. Dez., 10 Uhr, im Rosenbergschulhaus Neuhausen. Tr.: 1. Namensaufruf, Eröffnungsgesang, Eröffnung. 2. Mitteilungen der Personaländerungen. 3. Protokoll. 4. Schaffhauser Schulgeschichte von 1804—1851. Vortrag von Hrn. H. Wanner-Keller, Schaffhausen. 5. Wünsche u. Anträge. 6. Bestimmung der Traktanden für die nächste Konferenz. 7. Schlussgesang, Namensaufruf.

Bezirkskonferenz Arbon. Montag, den 3. Dez., 9 Uhr, im „Sternen", Egnach. Hauptttr.: Thesen Ribi an der Schulsynode 1916. Referent: Hr. Osterwalder, Romanshorn. Nekr. Baumgartner, Bühler, Arbon.

Winter-Mäntel

in grosser Auswahl finden Sie bei 95a

Seiden-Spinner, Zürich,

Bahnhofstrasse 52.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1918/19 ist am kant. Gymnasium in Zürich die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle eines Lehrers der Mathematik (inklusive Darstellende Geometrie) wieder zu besetzen. Die Anmeldungen sind schriftlich bis zum 15. Dezember 1917 der Erziehungsdirektion einzureichen. Aus den Akten soll ersichtlich sein, ob der Bewerber auch Unterricht in der Buchhaltung zu erteilen im stande ist. Beizugeben sind: eine Darstellung des Bildungsganges, Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit im Lehramt und ein ärztliches Zeugnis. Ueber die weiteren Anmelde- und Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat Auskunft. 765

Zürich, 21. November 1917.

Die Erziehungsdirektion.

Ausschreibung dreier Lehrstellen am Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Am kant. Technikum in Winterthur werden nachfolgende drei Lehrstellen zur freien Bewerbung ausgeschrieben:

a) Zwei Lehrstellen für maschinentechnische Fächer (ev. mit Einschluss einiger Stunden Mathematik)
b) Eine Lehrstelle für Mathematik und Physik.

Der Antritt hat auf 15. April 1918 zu erfolgen. Über die Anstellungsbedingungen gibt die Direktion des Technikums Auskunft. Voraussetzung: Abgeschlossene Hochschulbildung. Die Anmeldungen sind schriftlich nebst den erforderlichen Angaben über Bildungsgang und unter Beilage von Befähigungsausweisen, sowie eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand bis 20. Dezember 1917 mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehrstelle" der kantonalen Erziehungsdirektion in Zürich einzureichen.

Zürich, den 23. November 1917. 764

Die Erziehungsdirektion.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung".

Ernst und Scherz

Gedenktage.

2. bis 8. Dezember.

3. † J. P. Eckermann 1854.
† Hieren. Lorm 1902.
* Thom. Carlyle 1795.
* Rainer M. Rilke 1875.
5. † Aug. Graf v. Platen 1835.
† A. Dumas d. Ä. 1870.
6. * Rudolf Herzog 1869.
7. † Cicero —43.
* Paul Adam 1862.
* Oscar Höcker 1865.
8. * Bj. Björnson 1832.
* Karl Weitbrecht 1847.

* * *

Man kann das frohe nicht machen; das wäre ein gequälter Eindruck: aber wo es lebt, da pflege man's und freue sich seiner in vollen Zügen. *Traub.*

* * *

Treue und Glauben sind die Ecksteine der menschlichen Gesellschaft. *Herder.*

* * *

Erzählkunst.

Ja, wer erzählen kann,
Der hat den Zauberstab,
Den übers Kindesherz
Ein hold Geschick ihm gab!
Die Wünschelrute hat
Zur Hand er jede Stunde
Womit in Lust er bannt
An sich der Kleinen Runde.

E. Freimut (Päd. Ref.).

* * *

Die Handarbeit ist stets ein Ausfluss des menschlichen Seelenlebens; sie zeigt Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten, Neigungen u. Liebhabereien, Ehrgeiz und Aufwärtsstreben, sie ist ein Spiegelbild des arbeitenden Menschen selber.

* * *

Die Hand ist das Werkzeug der Werkzeuge. *Aristoteles.*

* * *

Heiterer Gleichmut ist nicht nur ein grosses Glück, sondern auch, soweit es von uns abhängt, eine Pflicht und ein Verdienst. *Moltke.*

Briefkasten

St. Gallen. Verfasser des Berichts über die Sek.-L.-Konf. ist der Berichterstatter, der den Ber. seit Jahren besorgt, und weder der Präs., noch ein Vorstandsmitgl. — *Mathem.* Die These 3 enthält in d. Tat den Wunsch, die Ford. d. Elem. d. unendl. Reihen fallen zu lassen. — *Thurg.* Eine zweit. läng. Einsendung zu spät für diese Nr. — Hrn. *R. K.* u. Verl. des Th. Volksfreund. Wir können keine nicht zugesandten Bücher besprechen, noch Waschzeddel abdrucken.

☞ Während der nächsten drei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1917. Samstag den 1. Dezember Nr. 48.

ZU ZILLERS 100. GEBURTSTAG.

II. Treue Arbeit im Dienste grosser Ideen macht die Seele frei und weit; sie erhebt über Alltägliches und Niedriges. Das äusserte sich bei unserem guten Professor am schönsten in seinem unbedingten Optimismus und seiner geradezu kindlichen Arglosigkeit und Harmlosigkeit. Der Gedanke, dass seine Ideen mit der Zeit nicht alle durchdringen und die ganze Welt erobern sollten, kam ihm gewiss nie. Überall sah er das Gute und Reine. Wie oft sagten wir untereinander: „Er hält uns alle für viel besser, als wir sind." Damit war naturgemäss eine heitere, lebensfrohe Gemütsart verbunden. Wie sprudelte er von Witz und Humor auf der Nachkonferenz, wo wir nach scharfer gegenseitiger Kritik gemütlich beim Glase sassen! Die Unterhaltung musste immer allgemein sein. Privatgespräche zwischen einzelnen duldete er nicht gern. Und wenn dann sein Lieblingslied angestimmt wurde, da sang er mit einer Wärme und Begeisterung: „Es steht ein Baum im Odenwald!" dass er alle mitriss. Was ihm am Wohlklang der Stimme abging, das ersetzte er durch Stärke. Und erst bei der Feier des Seminargeburtstages! Jedes Jahr im Juli fand diese Feier statt. Da lud Ziller die ganze Seminargemeinde mit gegenwärtigen und hervorragenden früheren Mitgliedern nach der Moritzburg in Gohlis ein und bewirtete sie daselbst auf seine Kosten. Die letzte Feier steht mir noch vor Augen, wie wenn sie gestern gewesen wäre. Ziller war ausserordentlich in Stimmung und ergriff mehrmals das Wort. Unter anderem erzählte er uns, dass er während seiner Gymnasiallehrerzeit in Meiningen sich eine Zeitlang lebhaft mit Politik beschäftigt und als eine Art Volkstribun tapfer zu den Demokraten gehalten habe. Man habe ihn dessetwegen in den Blättern verherrlicht, einmal sogar in Versen. Der Vers, der ihn in seinen alten Tagen noch besonders belustigte, lautete ungefähr so:

„Es sind zwei Dichter wohlbekannt,
Der Goethe und der Schiller.
Der hellste Stern in unserm Land,
Das ist der Tuiskon Ziller."

Ja, ein heller Stern ist er wirklich gewesen, unser guter Alter! nicht als Politiker, aber vor allem als überragende Persönlichkeit und dann auch als Pädagog.

Es entspricht vollständig dem Adel der Gesinnung Zillers und seiner mustergültigen Lebensführung, dass ihm die sittlich-religiöse Erziehung die Erziehung schlechtweg ist. Aus dem Zögling einen sittlichen und religiösen Menschen zu machen, darin besteht für ihn die Aufgabe der Erziehung, und wenn er von erziehendem Unterricht spricht, so meint er damit einen sittlich bildenden Unterricht. Nicht, dass er die körperliche und die intellektuelle Ausbildung vernachlässigt oder auch nur gering geschätzt hätte. Sie erscheinen ihm vor allem deshalb unerlässlich, damit der Mensch auch fähig sei, das Gute in der Welt zu verwirklichen. Ausdrücklich fordert er*), dass wir aus unserm Zögling einen hellen Kopf, einen vieltätigen, gewandten, leicht geweckten Geist bilden, dass wir in ihm den Grund legen zur Gesamtheit der aus Natur- und Geschichtswissenschaft hervorfliessenden Kenntnisse, die zu einer zweckmässigen Gestaltung des Lebens gehören.

Dementsprechend kennt er auch keinen andern als einen vielseitigen Unterricht, und in den Zielen und Wegen, die er dem Unterricht weist, geht er weit über seine Zeit hinaus. Gegenwärtig freilich betrachtet man unseren Ziller in weiten Kreisen als abgetan. Man spricht gern mit geringschätzigem Achselzucken von ihm, namentlich in der sogenannten reformpädagogischen Literatur. Und doch sind es zum guten Teil Ideen Zillers, denen wir gerade in dieser Literatur immer wieder begegnen.

Der Gegenstand des Volksschulunterrichts sei vor allem das Konkrete, so lehren die Reformer als etwas ganz Neues. Merkt man denn nicht, dass Zillers formale Stufen, insonderheit seine ersten zwei Hauptstufen, die Stufe der Anschauung und der Abstraktion, nichts anderes sind als ein scharfer Protest dagegen, dass man damals den Katechismus, die Regel, das Gesetz und das System trotz Comenius, Rousseau und Pestalozzi immer noch an die Spitze stellte? Die Stufe der Anschauung, die Stufe des Konkreten, ist auch bei Ziller, in seiner Theorie wie in seiner Praxis, durchaus die Hauptstufe in allem Unterricht. Dann die Fertigkeiten, die man neuerdings nachdrücklich fordert, das Können im Gegensatz zur blossen Vielwisserei! Man kennt doch die III. Hauptstufe der formalen Stufen, die Ziller gerade deshalb einführte, damit das angeeignete Wissen auch geübt und der Zögling befähigt werde, es im Leben anzuwenden! Geistlose Köpfe freilich können aus den sachlich so wohlbegründeten formalen Stufen eine Schablone machen, namentlich dann, wenn sie meinen, sie überall anwenden zu müssen; aber eben geistlose Köpfe braucht es dazu.

Der Unterricht sei Gesamtunterricht, so heisst es heutzutage weiter; es sind danach bestimmte Erfahrungsgebiete, Beobachtungen auf einem Bauplatz, auf dem Bahnhof, am Schiffshafen, im Steinbruch, auf einem Bauernhof, in einer Werkstätte usw., dem Unter-

*) Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht. I. Aufl. S. 361/62.

richt zugrunde zu legen, in der Weise, dass sich zu einer bestimmten Zeit der Unterricht in allen oder doch in mehreren Fächern auf ein solches Gebiet bezieht. Was haben wir da anderes als die Zillersche Konzentration, allerdings mit einem anderen Mittelpunkt. Die leitenden Gedanken sind dieselben: man will der Zersplitterung vorbeugen, den Schülern die Arbeit erleichtern und sie interessanter machen.

Im Interesse besteht eben eine weitere wichtige Anforderung der Reformpädagogen an jeden Unterricht. Es muss Freude herrschen im Unterricht, so heisst es immer wieder. Und Ziller? Er behandelt in seiner Grundlegung die Bedeutung und die Pflege des Interesses mit einer Gründlichkeit und Liebe, wie es vor ihm und nach ihm noch kein Pädagoge getan hat. In voller Übereinstimmung mit den Neuerern erklärte Ziller das vielseitige unmittelbare Interesse als das Ziel und die edelste Frucht alles Unterrichts. Ebenso arbeitet er in der einzelnen Unterrichtsstunde auf Interesse hin. „Der Zögling soll ein Wohlgefühl am Unterricht empfinden ...; er muss das Wohlgefallen durch lebhafte Teilnahme am Unterricht, durch freiwilliges Sichmelden ... zu erkennen geben ... Es ist kein pädagogischer Unterricht, wenn es in einer Klasse an Frische und Leben mangelt, wenn der Zögling sich gleichgültig verhält gegen das, was ihm dargeboten wird.“ *)

Um eine freie, unerzwungene Teilnahme zu erzielen, wendet Ziller auch ähnliche Mittel an, wie sie die Reformer etwa empfehlen. An erster Stelle steht auch bei ihm die Forderung, dass der Unterricht im Individuellen wurzele, und dass das Ferne an das Bekannte, das Heimatkundliche und die Umgangsverhältnisse sorgfältig anknüpfe. Es genügt Ziller nicht, dass die Heimatkunde zum frühesten Jugendunterricht gehört. „Was dem Individuum von Jugend auf nahe gelegen und zu seinen frühesten Eindrücken gehört hat, was ihm so ein teurer Besitz und wie nichts anderes bekannt und geläufig geworden ist, das muss ... fortwährend der Mittelpunkt alles Unterrichts bleiben.“ **) Im Einklang damit empfiehlt er die sogenannten Unterhaltungen, die nichts anderes sind als ein Gelegenheitsunterricht über bedeutungsvolle Ereignisse der Zeit, über auffallende Naturerscheinungen und charakteristische Naturgegenstände, die sich nicht zu jeder Zeit beobachten lassen,***) ein Unterricht, wie man ihn in unseren Tagen wieder eindringlich empfiehlt.

Sodann das Schosskind der neueren Pädagogik, die Arbeitsschule, das ist eine Schule, in der sich die Zöglinge das Neue durch selbständige Arbeit, sei es nun körperlich-geistige oder rein geistige Arbeit, aneignen, und das Angeeignete durch die mannigfachsten Mittel, räumliche und sprachliche, zur Darstellung bringen und sich in seiner Anwendung üben. Wer möchte es nicht jeder Schule wünschen, dass sie eine echte Arbeitsschule wäre! Es bilde sich aber keiner der Neueren, die sie mit so viel Gründlichkeit darstellen und mit so viel Nachdruck fordern, ein, er habe sie erfunden. Auch Ziller hat sie nicht erfunden. Bei Rousseau müssen wir ihre Hauptquelle suchen. Ziller war aber der erste, der sie, ohne den Namen zu brauchen, nicht nur theoretisch in allen Hauptzügen klar gekennzeichnet, sondern sie im Unterricht auch verwirklicht hat. Der Zögling darf nach Ziller „nicht, wie in einer Vorlesung oder bei einer Rede, schweigend oder staunend, hinnehmen, was ihm dargeboten wird. ... Er muss durch seine eigene Überlegung in die Gedankenentwicklung des Unterrichts selbsttätig eingreifen; er muss Fragen und Probleme aufstellen, die sein weiter vordringendes Nachdenken bekunden.“ *) „Wir müssen darauf denken, dass das Wort- und Bücherwesen, welches jetzt überhand genommen hat, uns nicht den Unterricht verenge und uns Bildungswege verschliesse, die selbst dem Ärmsten offen stehen.“**) Was Ziller damit für Unterrichtswege meint, zeigt sich klar, wenn er nachher befürchtet, man könnte die bildenden Beschäftigungen und Arbeiten mit der Hand und das Studium aus dem Buche der Natur versäumen; wenn er weiterhin klagt, man finde es immer noch unbegreiflich und auffallend, dass ein Unterricht im Freien, im Garten, in Wald und Flur, am Bach und in der Werkstätte eines Berufsarbeiters, auf einem Bauplatz, einem Ökonomiegut oder in einer Fabrik stattfinden könne,***) und wenn er endlich verlangt, dass die Schüler die Pflanzen selber in ihre Teile zerlegen, „dass jede Klasse ihr eigenes Herbarium, ihre eigene Samen- und Blättersammlung anlege, ferner die Vorrichtungen für physikalische Experimente, soweit dies möglich sei, nach eigener Überlegung selbst anfertige.“†) Also neben selbständigem Arbeiten rein geistiger Art auch Handfertigkeitsunterricht und Werkunterricht in bester Form, alles schon im Jahre 1865!

Und was sich Ziller da theoretisch ganz richtig zurechtgelegt, er hat mit Nachdruck darauf gedrungen, dass es im Unterricht der Übungsschule auch ausgeführt wurde. Die dogmatische Mitteilung des Unterrichtsstoffes war in allen Fächern verpönt wie kaum etwas anderes. Der Gesinnungsstoff wurde mit Vorliebe aus Dichtungen und andern Quellen geschöpft, oft erlesen, die biblische Geschichte z. B. oft direkt aus der Bibel. Für Naturkunde und Geographie sammelte man das nötige Material so weit irgend möglich auf Spaziergängen und Reisen. In der bessern Jahreszeit musste jede Woche ein grösserer Unterrichtsspaziergang ausgeführt werden neben den häufigen kleineren Ausgängen hierhin und dorthin, wie sie die Bedürfnisse anderer Unterrichtsfächer mit sich brachten. Die Sommerferien eröffnete man regelmässig mit einer mehrtägigen

*) Allgemeine Pädagogik. II. Aufl., S. 72.
**) Grundlegung, S. 451.
***) Allgemeine Pädagogik, S. 298/99.

*) Allgemeine Pädagogik, S. 173.
**) Grundlegung, S. 128.
***) Grundlegung, S. 129.
†) Max Bergner, Materialien zur speziellen Pädagogik von T. Ziller, des „Leipziger Seminarbuchs“ III. Auflage, S. 174/175 und ähnlich Grundlegung, S. 129 oben.

Schulreise, deren Ziel sich nach dem Unterrichtsprogramm der Klasse richtete. Im Schulgarten hackten, gruben, säeten, begossen und ernteten die Schüler und erarbeiteten sich dabei ein gutes Stück Pflanzen- und Gartenbaukunde. Die ausserhalb der Schule gemachten Beobachtungen und Erfahrungen hatten sie in den Unterrichtsstunden selber mündlich und räumlich darzustellen, teils an Hand der Erinnerung, teils an Hand schriftlicher Aufzeichnungen. Auch vorliegende Naturgegenstände und Versuche, die man gemeinsam ausführte, durfte beileibe nicht der Lehrer beschreiben. Die Lösungen auch ganz neuer Rechenaufgaben mussten die Schüler möglichst selber finden, alle Regeln und Gesetze selber ableiten im Rechnen, im Sprachunterricht, in den Naturwissenschaften usw. Von Handfertigkeiten wurden wenigstens Papparbeiten ständig geübt. In jedem Unterricht hielt man sich streng an die Vorschrift des Seminarbuchs: „Bei allem unterrichtlichen Tun darf der Selbsttätigkeit des Schülers nichts entzogen werden, geschweige, dass man ihm durch ein Tun vormachen oder ihm vorzeichnen oder vorzeigen darf, was er selbst tun oder sagen kann und soll.“ *)

Wenn die Neuern das viele Fragen im Unterricht als unvereinbar mit der Arbeitsschule heftig bekämpfen, so folgen sie damit wieder nur dem Beispiele Zillers. Niemand hat gegen die „katechetische Lehrweise“ mit so viel Eifer Krieg geführt wie er. Aufforderungen zu bestimmten Tätigkeiten, formale Leitungen und dann namentlich interessante Ziele und Teilziele sollen die freie Selbsttätigkeit der Schüler in Gang bringen und in Gang erhalten.**) Der Unterricht soll nach Problemen fortschreiten, lehren die Neuern. Was ist das andere als das Arbeiten nach Zielen und Teilzielen, die schon bei Ziller so weit irgend möglich zu lösende Probleme, Rätsel oder Aufgaben bildeten?

Es ist hier unmöglich, die Zillerschen Erziehungs- und Unterrichtswege bis in ihre feinsten Verzweigungen hinaus zu verfolgen. Der leitende Gedanke ist übrigens allerwärts derselbe: „Wir müssen bei der Erziehung wirklich gesetzmässige, psychologisch notwendige Wege aufsuchen und einschlagen ... Niemals leitet ein jeder von mehreren Wegen gleich sicher und zweckmässig. Denn dieselbe Ursache hat unter denselben Verhältnissen immer eine und dieselbe Wirkung, und ebenso haben auch verschiedene Ursachen unter den gleichen Verhältnissen stets verschiedene Wirkungen; nur unter verschiedenen Umständen können dieselben Kräfte verschiedene und ungleiche Kräfte dieselben Wirkungen zu haben scheinen. In bestimmten Verhältnissen ist auch immer nur ein bestimmter und immer nur ein Weg der beste und der durch die Verhältnisse mit Notwendigkeit vorgeschriebene, also der unter allen solchen Verhältnissen vorzuziehende und festzuhaltende, auf dem am leichtesten, am zuverlässigsten und dauerndsten die erwünschten Resultate erreicht, auf dem die entscheidenden Wirkungen für die Bildung von Geist und Gemüt erzeugt werden.“*) Die Wissenschaft, die es dem Erzieher ermöglicht, den richtigen Weg zu finden, ist die Psychologie. „Was nämlich der Erzieher tut, muss sich nach der Natur des Geistes richten, und in ihr herrscht ebenso strenge, von menschlicher Willkür unabhängige Gesetzmässigkeit wie in der physischen Natur. Was den Gesetzen des Geistes nicht gemäss ist, kann gar nicht gelingen, es kann wenigstens keine dauernde Kraft erlangen.“ **) In dieser strengen Bindung an das geistige Leben und der scharfen Ablehnung aller subjektiven Willkür stimmt Ziller vollständig überein mit Pestalozzi, wenn dieser lehrt: „Der Gang der Natur in der Entwicklung unseres Geschlechts ist unwandelbar. — Es gibt und kann in dieser Rücksicht nicht zwei gute Unterrichtsmethoden geben — es ist nur eine gut, — und das ist diejenige, die vollkommen auf den ewigen Gesetzen der Natur beruht.“ Ziller und Pestalozzi stimmen darin aber nicht überein mit den Neuern. Diese sind die Apostel der Freiheit. Freiheit in der Entwicklung des Kindes! Das Kind darf nicht eingeschränkt werden durch Druck und Zwang, und der Erzieher binde sich nicht an hergebrachte Methoden. Also vollendete Willkür? Vollendeter Subjektivismus? Es scheint mehr so zu sein, als dass es wirklich allgemein so wäre. Die Zahl derer, die jede Gebundenheit des Erziehers ablehnen, dürfte schliesslich doch recht klein sein. Die Nüchternern unter den Reformern wollen in der Hauptsache mehr die gedankenlose Benutzung hergebrachter methodischer Geleise, die weitverbreitete Kritiklosigkeit und Urteilslosigkeit ablehnen als die Existenz und die Benutzung durch die Natur vorgezeichneter Erziehungswege. Wie könnten sie selber Anleitung geben über die Art, wie man erziehen und unterrichten müsse, und wie man es nicht tun dürfe, wenn sie nicht auch den einen Weg für besser hielten als den andern? Dass sie sodann diese Wege ebenfalls in Einklang bringen wollen mit der geistigen Natur des Menschen, beweist die häufige Berufung auf diese Natur, speziell auf die Natur des kindlichen Geistes. Diese meint natürlich auch Ziller. Er nimmt bei Auswahl und Behandlung der Unterrichtsstoffe sorgfältig gerade auf die Eigenarten des kindlichen Geisteslebens Rücksicht. Das beweisen u. a. seine kulturhistorischen Stufen, und wenn sie auch oft angefochten worden sind. Es besteht also auch in dieser Beziehung zwischen Ziller und vielen Reformpädagogen kein grundsätzlicher Unterschied.

Es sei übrigens zum Schlusse ausdrücklich zugegeben, dass die Zillersche Pädagogik auch ihre schwachen Stellen hat, und dass auch in der Übungsschule manches hätte anders sein können. Ich anerkenne mit Freuden, dass die neuere Forschung und Literatur manches Wertvolle bietet, was Ziller nicht kannte, oder worauf er in seinen Schriften und in seiner Übungsschule nicht den

*) Bergner, Materialien, S. 250.
**) Allgemeine Pädagogik, S. 166 ff.

*) Allgemeine Pädagogik, S. 27 ff.
**) Ebenda.

erforderlichen Wert und Nachdruck legte. Die Reformer haben auch durch ihre schonungslose Kritik viel dazu beigetragen, dass man die Anschauungen Zillers von neuem sorgfältig prüfte und durchdachte. Diese teils aufbauende, teils niederreissende Arbeit der Reformer konnte natürlich den pädagogischen Bestand des Zillerianismus nicht unberührt lassen. Einiges wurde ganz aufgegeben, anderes um- und fortgebildet. Wichtige grundlegende Anschauungen Zillers und zahlreiche Lehren seiner speziellen Unterrichtslehre gelten aber heute noch; sie wurden durch die neuere Pädagogik, wie ich nachzuweisen versuchte, keineswegs überholt. Es ist darum zu wünschen, dass jeder sich mit der gleichen Vorurteilslosigkeit in die Zillerschen Werke vertiefe, wie sich nicht wenige Schüler Zillers in die neuere pädagogische Literatur vertieft haben; es gäbe dann viel gehässiges und nutzloses Gezänk weniger. Möge die Erinnerung an den hundertsten Geburtstag des grossen Mannes recht viele dazu ermuntern! *C.*

SCHWEIZ. GYMNASIALLEHRERTAG, 6. UND 7. OKTOBER 1917, IN BADEN. VI. GRUPPENVERSAMMLUNGEN.

6. Verein schweiz. Naturwissenschaftslehrer. 3. Jahresversammlung. Trotzdem durch Späterlegung der Ferien in verschiedenen Städten der Besuch der Badener Tagung vielen Kollegen erschwert worden war, fanden sich bereits zur Geschäftssitzung am Vormittag Mitglieder und Gäste in erfreulicher Zahl ein. Der Präsident, Dr. W. Brenner, Basel, begrüsste die Versammlung und berichtete über die Vorbereitung zu einer Enquête, deren Durchführung dann auch beschlossen wurde. Es sollen durch detaillierte Fragebogen, die sämtlichen Naturwissenschaftslehrern unserer Mittelschulen zugestellt werden, der naturwissenschaftliche Unterricht sämtlicher Disziplinen nach seinem Stoffumfang und seiner Stoffverteilung auf die verschiedenen Klassenstufen festgestellt und die Ansichten der Kollegen darüber eingeholt werden, wie man den Thesen des V. S. G. zur Mittelschulreform (1916) Rechnung tragen könne. Eine weitere Aufgabe der Umfrage soll sein, die Ansichten der im Amt stehenden Lehrer über ev. Reformen der wissenschaftlichen und pädagogischen Hochschulausbildung des Naturwissenschaftslehrers zu sammeln. Über das Organ des Vereins, die „Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht" referierte der Redaktor Dr. M. Oettli-Glarisegg (Mitredaktor Prof. Dr. Rüst, Zürich). Es wurde von der Versammlung allgemein festgestellt, dass — namentlich dank der vorzüglichen redaktionellen Beiträge — die „Erfahrungen" in den zwei Jahren ihres Bestehens für die Naturkundelehrer schon zur reichen Quelle vielseitiger Anregung und praktischer Wegleitung geworden sind. Am Ausbau des Blättchens soll in dem Sinne gearbeitet werden, dass es noch mehr als bisher zum Orte werde, wo sich die Fachvertreter über ihre Erfahrungen und Wünsche aussprechen; insbesondere hofft man auch, dass es dem geistigen Zusammenschluss deutscher und welscher Kollegen dienen werde.

Die Nachmittagssitzung brachte zwei Fragen aus der Schulpraxis zur Verhandlung, die gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen. Wir bringen hier in kurzem Auszug die Ausführungen der beiden Referenten:

a) Das chemische Praktikum an der Mittelschule, Referat von Prof. Dr. Ad. Hartmann, Aarau. Der erste Chemieunterricht wird auf der Unterstufe, Bezirksschule, Sekundarschule, Progymnasium, erteilt. Schülerübungen wären auch hier sehr wünschenswert, lassen sich aber aus Mangel an Zeit, Räumen und Einrichtungen nicht durchführen (? D. R.). Der erste Chemieunterricht auf dieser Stufe sollte lediglich auf Anschauung beruhen, rein induktiv vorgehen, sich in keiner Weise mit der Atomlehre und Formsprache befassen und besonders die Lebenselemente, die Ernährung von Pflanze und Tier zum Gegenstand der Betrachtung haben. An den Oberstufen bestehen schon überall Schülerübungen; meistens werden in den beiden letzten Mittelschulsemestern qualitative Analysen ausgeführt. In neuerer Zeit ist der Wert der analytischen Übungen sehr in Zweifel gezogen worden und es wurden andere Arbeiten, so die Herstellung von Präparaten empfohlen. Nach der Auffassung des Referenten sollten die Schülerübungen nicht erst am Ende des Mittelschulunterrichtes einsetzen, sondern mit dem Unterricht direkt verbunden werden und von Anfang an einen integrierenden Bestandteil des Unterrichtes bilden. Einige deutsche Methodiker und Reformer des Chemieunterrichtes wollen sogar das Hauptgewicht auf die Schülerübungen legen und das Praktikum zum Rückgrat des Unterrichtes machen. Referent hält das für eine Übertreibung. Im praktischen Unterricht werden wohl Chemiker herangebildet, es wird aber kein Gewicht mehr auf den mündlichen und schriftlichen Ausdruck gelegt, und an einer Hauptaufgabe unseres Mittelschulunterrichtes, dem Erlangen der sprachlichen Gewandtheit, an dem alle Fächer arbeiten müssen, wird im Laboratoriumsunterricht nicht gearbeitet. Das Schwergewicht des Chemieunterrichtes soll im theoretischen Unterricht verbleiben. Alle Reaktionen, die der Lehrer bis anhin im Reagensglas ausführte, sollten in Zukunft die Schüler im Laboratorium selber ausführen. (An Hand einer Tabelle wird gezeigt, welche Kapitel nur in der theoretischen Stunde und welche Reaktionen im Laboratorium auszuführen sind.) Die ersten Reaktionen werden auf Kommando oder in gleicher Front ausgeführt, später kann der Lehrer die Reaktionen an die Tafel schreiben. Es kommen nur Reaktionen im Reagensglas, Glührohr oder auf der Kohle vor dem Lötrohr in Betracht, die keine Gefahr bieten und keine komplizierten Apparate benötigen. Die Schüler haben über alle Arbeiten Protokoll zu führen. Diese Übungen sind für alle Schüler obligatorisch, der Lehrer behält sich vor, zu jeder beliebigen Zeit, wie es der Gang des Unterrichtes erfordert, in das Laboratorium zu gehen, das möglichst nahe beim Lehrzimmer sein muss. Er wird Stunden an warmen Nachmittagen oder von 11—12, wenn die Schüler durch viele theoretische Fächer schon etwas ermüdet sind, für die Laboratorium-Übungen und die besten Stunden für den theoretischen Unterricht verwenden. Über diesen zeitlich und stofflich mit dem Unterricht eng verbundenen Schülerübungen wird an den meisten Schulen im letzten Semester noch ein fakultatives Praktikum bestehen, dem wöchentlich zwei bis drei Stunden eingeräumt sind. Nach den Erfahrungen des Referenten sind ganz einfache Analysen nach einer klaren kurzen Anleitung die fruchtbringendste Arbeit für dieses Praktikum. Bei diesen Übungen soll nicht das Analysen-Resultat die Hauptsache sein, sondern das Erfassen aller Reaktionen, die zum Resultat führen. Mit präparativen Arbeiten hat der Referent nur schlechte Erfahrungen gemacht und möchte sie in Zukunft auf die Herstellung einiger organischer Produkte beschränken. Neben den einfachen Analysen wurden im Laboratorium des Referenten in den letzten Jahren mit bestem Erfolg einige andere, teils qualitative Untersuchungen durchgeführt. Vom Grundsatz ausgehend, dass die Ernährung des Menschen viel mehr Gegenstand des naturkundlichen Unterrichts werden sollte, wurden Untersuchungen über Milch, Fette, Kohlehydrate, Eiweisse und andere Bedarfsartikel durchgeführt. Sehr lehrreich sind auch Bestimmungen von Säuren und Basen durch Titration, Bestimmung des Wasser- und Fettsäuregehaltes in Seifen, Ermittlung des Sauerstoff- und Kohlensäuregehaltes in den Atmungsgasen und in den Rauchgasen der Öfen. Einfache Gasanalysen sind für das fakultative Schülerlaboratorium sehr geeignet; hier erst lernen die Schüler die Gasgesetze gründlich kennen. Die Destillation von Holz als Repräsentant einer organischen Substanz und ungefähre Ermittlung der Mengen der Zersetzungsprodukte, die Herstellung von Seife aus Abfallfett, die Überführung von Benzol in Nitrobenzol, Anilin und Fuchsinfarbstoff mit dem man direkt ausfärben kann, sind

weitere dankbare Arbeiten. Der Referent gedenkt in den „Erfahrungen" genauere Angaben über diese Übungsbeispiele zu machen. Alle die genannten Arbeiten können nur von wenigen Praktikanten gleichzeitig ausgeführt werden. Oft arbeiten zwei Schüler zusammen; die andern beschäftigen sich dann ziemlich selbständig mit den qualitativen Analysen, und der Lehrer kann den wenigen mehr Zeit zuwenden. Viele der Untersuchungen werden von einem Schüler zweimal durchgeführt, wobei er das erste Mal Lernender und das zweite Mal Lehrender ist, indem er das selbst Gelernte auf einen neuen Schüler überträgt. Dadurch wird er zu gründlicher Arbeit angehalten; denn nur wer eine Sache versteht, kann sie einem andern auch erklären. Der im Praktikum übermässig beschäftigte Lehrer wird durch diese Assistententätigkeit der Schüler sehr entlastet. An diesen Arbeiten, die eine ebenso grosse praktische wie unterrichtliche Bedeutung haben, bekunden die Schüler ein besonders reges Interesse.

b) Der Schulgarten, Referat von Dr. E. Witschi, Basel. Schulgärten haben entweder den Zweck, den Bedarf an frischen botanischem Anschauungsmaterial zu decken (Unterrichtsgärten), oder sie stehen im Dienst der Arbeitsschule (Arbeitsgärten). In den Arbeitsgärten gilt die Arbeit als das erzieherische Hauptmoment. Wenn immer möglich erhält jeder Schüler ein kleines Grundstück zur selbständigen Bestellung überwiesen. Es werden ausschliesslich Kulturpflanzen angebaut. Die Gärten der Knabensekundarschule Bern und der Primarschule Winterthur werden im Obligatorium und während der Unterrichtszeit besorgt. An den andern grossen Orten ist die Gartenarbeit fakultativ. Die Arbeitsgärten suchen den jungen Stadtbewohnern die Freude an der heimatlichen Scholle wieder ins Herz zu pflanzen und werden dadurch zum Bundesgenossen der Familiengärten- und Gartenstadt-Bewegung. Für die höheren Mittelschulen fällt aus verschiedenen Gründen der Arbeitsgarten ausser Betracht. Unser Garten muss ein Unterrichtsgarten sein. Nach der Art der Verwendung sind wiederum zwei Formen zu unterscheiden: der Pflanzen- und der Lehrgarten. Der Pflanzengarten dient lediglich der Versorgung der Schule mit frischem Pflanzenmaterial. Hauptsache ist, dass er eine unerschöpfliche Versorgungsanstalt darstelle. Der Boden muss voll ausgenützt werden. Bäume und Sträucher werden auf die Seitenbeete und Schulhöfe gedrängt. Die Mittelbeete tragen dicht geschlossene Bestände der ausgewählten Pflanzen. Für die Auswahl sind drei Gesichtskpunte massgebend: 1. Die Arten sollen der heimatlichen Flora angehören. 2. Sie sollen im Garten leicht kultiviert werden können. 3. Die Auswahl soll den Zielen des Botanikunterrichtes entsprechen; der Garten soll also in geschickter Zusammenstellung das Demonstrationsmaterial für alle hauptsächlichsten biologischen und systematischen Erscheinungen enthalten. Ausserdem sollen die wichtigsten heimischen Kulturgewächse und Charakterpflanzen vertreten sein.

Wenn im Garten auch unterrichtet werden soll, dann muss er als Lehrgarten entsprechend eingerichtet sein. Der Wert eines derartigen Unterrichts im Freien ist schon viel diskutiert worden. Nach der Ansicht des Referenten ist es allerdings eine Übertreibung, wenn unter Verkennung der vielen Erleichterungen, die im Lehrsaal gegeben sind, der Botanikunterricht an einzelnen Schulen fast vollständig ins Freie verlegt wird. Der eigentliche, logisch aufbauende Unterricht sollte vielmehr ausschliesslich im Unterrichtslokal erteilt werden. Die Gartenbesuche erhalten dann den Charakter von Demonstrationsgängen, welche das im Unterricht Besprochene durch die Anschauung befestigen und der Repetition dienen.

Bei der Anlage des Lehrgartens muss ausser dem Gesichtspunkt der Ertragfähigkeit auch der des demonstrativen Wertes berücksichtigt werden: was der Garten enthält, soll auch wirkungsvoll zur Anschauung gelangen. Um den unmittelbaren Eindruck zu verstärken und die Abstraktion vom einzelnen Objekt zu erleichtern, können Arten, die gleichen unterrichtlichen Zwecken dienen, zu geschlossenen Gruppen vereinigt werden. Am häufigsten werden jetzt wohl biologische Gruppen gebildet. Als Hauptgruppen, die noch untergeteilt werden müssen, sind etwa zu nennen: Lichthunger, Transpirationen, Schutzmittel gegen Tierfrass, Blütenbiologie, Biologie der Frucht und ungeschlechtliche Vermehrung. Der Formations-Lehrgarten bringt charakteristische Pflanzenbestände wie Alpen, Heide, Moor, Getreidefeld usw. zur Darstellung. Mit diesem Typus berührt sich der von Brinkmann vorgeschlagene biocoenotische Lehrgarten, der Lebensgemeinschaften wie Tannwald, Laubwald, Teich, Sumpf, Wiese und Garten enthalten sollte. Gute Dienste kann eine systematische Abteilung leisten. Sie ist gewissermassen ein lebendes Schema, das den Schülern die Begriffe der Art, Gattung, Familie und Ordnung nahe bringt. Geeignete Ordnungen sind insbesondere die Liliales, Ranales, Rosales und Aggregatae.

Über den unterrichtlichen Wert der Gruppenbildung im allgemeinen können wohl keine Zweifel bestehen. Doch zeigen sich bei der praktischen Durchführung nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten. Eine Gruppe kann selbstverständlich ihren Zweck auch nur erfüllen, wenn ihre sämtlichen Glieder gleichzeitig die charakteristischen Erscheinungen zeigen. Denn ein zeitliches Nacheinander macht die räumliche Konzentrierung natürlich wertlos. So ist es zwecklos in einer Gruppe „Windbestäubung" Haselstrauch und Weizen zu vereinigen, die doch nie gleichzeitig stäuben. Und übrigens durchbricht auch im Schulgarten die lebende Natur alle Schranken menschlicher Systemsucht und Schablone. Keine Pflanze ist eben nur Hummelblume, nur Schirm- oder nur Schattenpflanze. Trotz der Etikettierung „Kletterpflanzen" hangen an einem schönen Sommertag im üppigen Geranke der Zaunrübe vielleicht mehr honigschlürfende Insekten, als auf den für die „Insektenbestäubung" bereitgestellten Beeten, und auch die Zweihäusigkeit findet hier vielleicht ihren deutlicheren Ausdruck, als bei der Gruppe „Verhinderung der Selbstbestäubung". Zweckdienliche Auswahl und relative Reichhaltigkeit, das sind also doch die Hauptziele der Gartengestaltung. *E. W.*

BÜNDNERISCHER LEHRERVEREIN. JAHRESVERSAMMLUNG 16. UND 17. NOVEMBER 1917 IN KLOSTERS.

1. Delegiertenversammlung (Schulhaus zu Klosters). Der Präsident des Vereins, Hr. Seminardirektor Conrad, begrüsst die Mitglieder; besonders bewillkommt er den Erziehungsdirektor Hrn. St.-R. Laely und seinen Nachfolger, Hrn. N.-R. Walser. — Ein Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr zeigt, dass in den Konferenzen fleissig gearbeitet worden ist. Sowohl die Fibel als auch die Rechenhefte sind einer gründlichen Besprechung unterzogen worden. Den Beweis liefern die Zusammenstellungen im Jahresbericht. Eine Frucht der Konferenzarbeit ist bereits zur Reife gelangt: das achte Lesebuch, dessen belletristischer Teil erschienen ist. Den zweiten Teil dürfen wir auf Beginn des nächsten Schuljahrs erwarten. Es wird sich zeigen, wie weit die Arbeit den Wünschen der Lehrerschaft entspricht. Nunmehr gilt unsere Arbeit einer Revision des ersten Lesebuches. Hoffen wir, auch sie werde in fortschrittlichem Sinne erfolgen. Im letzten Jahre hat die bündnerische Lehrerschaft auch an ihrer pekuniären Besserstellung gearbeitet. Die Anregung dazu ging von der Spezialkonferenz aus, in deren Gebiet wir heute tagen. An diesem Orte hat die Konferenz Davos-Klosters den Stein ins Rollen gebracht. Sodann kam die Frage vor die ausserordentliche Delegiertenversammlung in Reichenau. Dort stellten die Lehrer ihre Wünsche fest. Schon die Regierung machte daran Abstriche, die vom Grossen Rate nicht mehr ausgeglichen wurden, so dass die Lehrerschaft nicht befriedigt wurde. Doch hat sie sich beruhigt, indem sie sagte, dass doch den Ärmsten geholfen werde. Die Folge der Erhöhung des Minimums wird sein, dass andere Gemeinden auch wieder Erhöhungen eintreten lassen, so dass indirekt allen gedient ist. Überdies ist im Grossen Rate von massgebender Seite erklärt worden, die Erhöhung der Alterszulagen sei nur aufgeschoben, bis sich die Staatskasse erholt habe. Jetzt dürfte mit Rücksicht auf das Volk nicht mehr gegeben werden. Die Befürchtungen und die Einsicht des Bündner-

volkes haben sich glücklicherweise als nicht begründet erwiesen. Mehr als zwei Drittel desselben haben die Besserstellung der Bündnerlehrer gutgeheissen. Jeder wahre Schulfreund freut sich dieser neuen Bestätigung der Schulfreundlichkeit des Volkes. Es hat dadurch gezeigt, dass es eine ordentliche Bildung zu schätzen weiss. Dieser Umstand gibt uns die Hoffnung, dass es auch später wieder die notwendigen Mittel gewähren wird. Die Annahme des Gesetzes ist auch deshalb erfreulich, weil sie auf Opferwilligkeit und Tätigkeit der Lehrer eine gute Wirkung ausüben wird. Die Berufsfreudigkeit erhält dadurch einen neuen Ansporn. Immerhin ist die bündnerische Lehrerschaft durch die neue Gehaltsordnung noch nicht aller Sorgen enthoben. Eine Freude ist es uns, feststellen zu können, dass von keiner Seite ein missliebiges Wort fiel und dass keine Bemerkung laut wurde, die Lehrerschaft verdiene die Besserstellung nicht.

Nach diesem Eröffnungswort kam die Fibelfrage zur Behandlung. Die allgemeine Diskussion darüber wollte niemand benutzen. Dagegen wurde die Frage der Einführung der Antiqua ziemlich lebhaft erörtert. Hr. Simmen in Chur hatte vor bald zwei Jahren in der Konferenz Chur eine Änderung in obigem Sinne begründet. Die Zuhörer stimmten ihm mit grosser Mehrheit zu und wünschten die Angelegenheit vor die andern Konferenzen zu bringen. Der Vorstand kam dem Wunsche nach. Das Ergebnis der Behandlung ist im Jahresbericht niedergelegt. Neun Konferenzen traten für die deutsche Schrift ein, acht für die lateinische. Einige romanische und italienische Konferenzen wollten sich in diese Sache nicht einmischen und überliessen die Entscheidung den deutschen Konferenzen. Sie taten gut daran, da schon Stimmen laut wurden, man wolle ihnen ihre Schrift rauben und eine fremde Kultur einpflanzen. Vor den Delegierten suchte Hr. Simmen nochmals, die Vorzüge der Lateinschrift ins rechte Licht zu stellen. Auch England und Frankreich hatten früher eckige Schrift, gaben sie jedoch als unpraktisch auf. Die Antiqua ist nicht etwas ganz Neues, sie hat ja mit der Frakturschrift viel Ähnlichkeit. Die wissenschaftliche Untersuchung hat auf beiden Seiten Vor- und Nachteile gezeigt. Hier ist mehr die Gewohnheit ausschlaggebend. Es sei anerkannt, dass die besten Schriftleistungen gothisch sind. Eigentlich sind beide Variationen der Lapidarschrift. Hr. Pfr. Wirth gründet sein Urteil auf Kirschmann, der im Auftrage einer Clique schrieb, während der Befürworter der Lateinschrift — Soennecken — einer der tüchtigsten Geschäftsleute Deutschlands ist. Praktischer und besser ist die Antiqua, besonders für unsern Kanton. Sie ist eine Forderung des Lebens, ihre Entwicklung geht weiter. In der Fibel soll zuerst die Lapidarschrift auftreten, dann die Lateinschrift. Im 6. Schuljahr kann dann die deutsche Schrift gelernt werden. Hr. Simmen wird unterstützt von den HH. Sutter (Filisur), Eichholzer (St. Moritz), Schmid (Flims). Alle drei betonen, dass es für sie an der Sprachgrenze oder im Romanischen drin, vorteilhafter wäre, die Lateinschrift zu haben. Schon in der Schule zeige sich die grosse Erleichterung, dann auch im Verkehr mit den benachbarten Tälern. Hr. Sutter anerkennt zwar, dass die deutsche Schrift schöner und leichter sei, während Hr. Eichholzer die Lateinschrift für einfacher hält. Diesen Rednern treten entgegen die HH. Seminardirektor Conrad, Tschupp von Thusis, St. R. Laely und Prof. Gartmann. Sie führen aus: Die Wissenschaftlichkeit Kirschmanns muss anerkannt werden, darüber hat Hr. Pfr. Wirth eine tüchtige Arbeit geliefert. Versuche haben die Überlegenheit der deutschen Schrift dargetan. Nicht die Einfachheit an sich ist im Vorteil, sondern die scharfen Merkmale sind ausschlaggebend für die leichte Lesbarkeit. Die deutsche Schrift wird Fortschritte machen. Sie ist leichter lesbar, leichter schreibbar und gibt eine schönere Handschrift. Die runden Formen sind schwerer, und beim Schnellschreiben werden sie meist eckig. Die nationale Rücksicht darf auch betont werden. Die deutsche Schrift ist ein eigenes Kleid für die deutsche Sprache. Mit ihrer Preisgabe würde man etwas eigenes verlieren. Die Einführung der lateinischen Schrift würde grossen Unwillen hervorrufen in unserm deutschen Sprachgebiet. Bei der Abstimmung wollen die Vertreter der romanischen Konferenzen ausgeschaltet werden. Man zieht es jedoch vor, es ihrem Takte zu überlassen, sich der Stimme zu enthalten oder nicht. Mit 17 gegen 4 Stimmen wird Beibehaltung der deutschen Schrift verlangt. Eine weitere Besprechung der Fibel zeigt, dass man einen lebensvollern Inhalt wünscht, der aber nicht ohne Dingwörter möglich ist. Deshalb sollten anfangs die Dingwörter klein geschrieben werden dürfen. Eine Schädigung der Orthographie ist dadurch nicht zu befürchten (Hr. Mettier). Andere Redner sehen die Notwendigkeit des Kleinschreibens nicht ein. Die Mehrheit schliesst sich dieser Ansicht an (12 gegen 8 St.). Sodann wird der Fibel noch ein anderes Gewand gewünscht. Um eine Fibel nach den gemachten Forderungen zu erhalten, soll die Fibelkommission erweitert werden. Bisher gehören ihr an die HH. Direktor Conrad und Prof. Gartmann. Die Delegiertenversammlung schlägt noch vor die HH. Lehrer Mettier (Chur), Tschupp (Thusis), Bühler (Davos). Zweites Traktandum die Rechenhefte. Hätte man der Lehrerschaft oder den Delegierten zur rechten Zeit erklärt, dass noch fast alle Rechenhefte für zehn Jahre gedruckt aufliegen, würde man sich nicht so ereifert haben über deren Neugestaltung. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Brüche und Dezimalzahlen. Wann, und in welcher Reihenfolge sollen sie behandelt werden? Verschiedene Redner möchten das 5. Schuljahr noch dem Rechnen mit ganzen Zahlen widmen, um darin vollkommene Sicherheit zu erzielen. Den Dezimalzahlen in der heutigen Form können viele keinen Wert beimessen, und zur Behandlung der Dezimalbrüche sollte der Bruchbegriff vorhanden sein. Andere fassen die Dezimalzahlen als die Fortsetzung der Zahlenreihe nach rechts von den Einern auf und finden sie viel leichter als die Brüche. Und wenn ihre Erklärung auch nicht einfacher sein sollte als die der Brüche, so sind doch sicher die Operationen mit Dezimalzahlen viel leichter als mit gemeinen Brüchen. Die Abneigung mancher Lehrer gegen die Dezimalzahlen lässt vermuten, dass sie sich nicht genügend in ihr Wesen vertieft haben. Von einem Zwang in dieser Sache will man absehen. Dagegen wird beschlossen, das 5. Heft soll die gemeinen Brüche enthalten, das 6. die Dezimalen. Beide Hefte sollen jedoch so eingerichtet werden, dass es dem Lehrer möglich ist, nach seiner Wahl vorzugehen. Weitere Fragen kommen nicht mehr zur Beratung. Dagegen wird beschlossen, auch bei Umarbeitung der Rechenhefte sollen aktive Lehrer mitwirken. In der Kommission ist schon Hr. Jäger als bisheriger Verfasser, sodann soll ein Seminarlehrer derselben angehören. Dazu kämen dann noch Lehrer an Gemeindeschulen.

Eine Zusammenstellung der Stellvertretungskosten für erkrankte Lehrer zeigt die Summe von 3378 Franken, mit Nachträgen ca. 5400 Fr. in fünf Jahren, oder 1080 Fr. im Jahr. Davon hätten die Lehrer $\frac{1}{3}$ = 360 Fr. zu bezahlen. Hr. Schmid, Mitglied des Zentralvorstandes des S. L. V. macht auf die baldige Eröffnung der Krankenkasse des S. L. V. aufmerksam und ermuntert zum Beitritt. Auch Familienglieder können dort Aufnahme finden. Mit dieser Kasse sollte es möglich sein, die Gründung einer Stellvertretungskasse für bündnerische Lehrer überflüssig zu machen. Die Delegierten stimmen der Anregung zu.

Für 1918 erhält der Vorstand Generalvollmacht, eine Delegiertenversammlung einzuberufen oder nicht, je nach Bedürfnis. Auch kann er einen zentral gelegenen Ort selbst bezeichnen, wenn er eine Delegiertenversammlung haben will. Zudem ist ihm gestattet, um Ausgaben zu sparen, nur je einen Delegierten einzuberufen. Einen Jahresbericht soll er auf alle Fälle herausgeben.

Bei der Ankunft in Klosters wurde den Delegierten von der Gemeinde eine Stärkung für die bevorstehenden Strapazen verabreicht. Am Abend trugen die Chöre von Klosters unter der sichern Leitung des Hrn. Meisser eine Anzahl Lieder vor. Dazwischen hinein führte uns Hr. Walli in Lichtbildern die Alpenwelt um Klosters, im Engadin, im Berner Oberland und im Wallis vor. (Schluss folgt.)

Nur wer das Leid, dem er sich nicht entziehen kann, willig auf sich nimmt, der findet die Kraft zu neuem Widerstande, zu frischem Ringen. *Lasswitz.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 22. Nov. eröffnete die Universität Lausanne eine Schule für Konsularstudien, die der juristischen Fakultät zugeteilt ist und die Ausbildung von Berufskonsuln zum Ziel hat.

— Am Stiftungsfest der Universität Bern (24. Nov.) ernannte die philosophische Fakultät Hrn. Ed. von Rodt, Architekt in Bern, zum Ehrendoktor, dies in Anerkennung seiner Verdienste um die Kunst- und Baugeschichte der Stadt Bern. Die Hallermedaille wurde Hrn. Dr. Th. Huber, Privatdoz. der Mathematik, zugesprochen. Den Jahresbericht erstattete Prof. Dr. Moser als Rektor. Während des Jahres starben fünf Professoren und Dozenten, zwei wurden ins Ausland berufen. Das 100. Semester vollendete Hr. Dr. Forster, 40 Jahre akademischer Tätigkeit haben die HH. Studer und Dr. Vetter, 25 Jahre die HH. Speyer und Dr. E. Huber. Neben 96 Doktoren-Prüfungen fanden zwölf Lizentiaten-Promotionen statt. Als neuer Rektor hielt Prof. Dr. Lauterburg die Rektoratsrede über das Thema: Recht und Sittlichkeit in ihrem Verhältnis zu einander. Akademische Preise erhielten: Hr. Dr. Th. Spörri, Lehrer am fr. Gymnasium (Darstellung einer ital. Mundart), Hr. Kleiner, st. ph. (Stand der Elektronen-Theorie), Hr. P. Suter, Lehrer am städt. Gymnasium (dasselbe Thema). Für ein internationales Preisausschreiben über La nationalisation de crédit stiftete Hr. Travers-Borgstroem von Helsingfors Preise von 100,000 Fr., ausserdem 10,000 Fr. für Preisarbeiten der Abteilung Handel, Verkehr und Verwaltung der juristischen Fakultät, die auch die erste Stiftung zu verwalten hat.

Besoldungserhöhungen und Teurungszulagen. Kanton Zürich. Rüschlikon: Auf 1. Jan. 1918 Prim.-Lehrer Zulage 800—1800 Fr., je 100 Fr. mehr nach zwei Jahren (bish. 700—1200 mit Steigerung nach je vier Jahren). Sek.-Lehrer, Zulage 800—1800 Fr., alle drei Jahre um 200 Fr. steigend, Anrechnung von zweiStudienjahren und der kant. Dienstjahre (bish. 600—1200 Fr., steigend um 100 Fr. nach zwei Jahren, ohne Anrechnung auswärt. Schul- oder der Studienjahre. Arbeitslehrerin, Zulage für die Jahresstunde 20—44 Fr. (bish. 20 Fr.); Kindergärtnerin, Besoldung auf 1800 Fr. (bish. 1200 Fr.). Für 1917 an alle gen. Lehrkräfte 200 Fr. Teurungs-Zulage, für Kinder je 75 Fr. — Thalwil, Primar- und Sekundarlehrer, Zulage von 800 1800 Fr. (bish. 800—1400 Fr.), 800 Fr. nach 3, je 200 Fr. mehr nach weitern drei Jahren; Kindergärtnerinen und Arbeitslehrerinnen je 200 Fr. T.-Z. für 1917 und 1918. — Das Jahr ist nun bald zu Ende. Wie viele Schulgemeinden haben die in der kankonalen Teuerungsvorlage den Lehrern zugedachte Ergänzungszulage noch nicht gewährt? „Zu einer besondern T.-Zulage von seiten der Gemeinde würden sich die Bürger der sieben Schulgemeinden unseres Schulkreises wohl kaum verstehen" sagt eine Zuschrift vom Lande. — Kt. Schaffhausen. Der Grosse Stadtrat von Schaffhausen beantragt im Besoldungsreglement für Reallehrer 4200 bis 5800 Fr., für Elementarlehrer 3600 bis 5200 Fr.; Max. nach 15 Jahren. Antrag Ehrat auf Erhöhung um 200 Franken ohne Rücksicht auf Dienstalter blieb in Minderheit. — Kt. Neuenburg. Die Kommission des Grossen Rates beantragt für Lehrer in Städten 2700 Fr. Grundgehalt, auf dem Lande 2400 Fr., Lehrerinnen 2000 und 1800 Fr.; Verlängerung der Zulage um fünf Jahre, was 300 Fr. im Jahr ausmacht; Leistung des Staates von 25% an die vorgeschlagenen Erhöhungen. — Kt. Graubünden. Der Grosse Rat beschloss (27. Nov.) auf die Eingabe der Kantonsschullehrer (Höchstgehalt auf 6000 Fr.) und der Departementssekretäre zurzeit nicht einzutreten. (44 gegen 20 Stimmen für Ablehnung.) — Kt. Bern. Am 27. Nov. ist der Grosse Rat in die Beratung der Motion Mühletaler (Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes) eingetreten, die nach reichlicher Diskussion ohne Gegenantrag erheblich erklärt wurde. — Kt. St. Gallen. Der Grosse Rat (27. November) stimmte den Anträgen der Kommission betreffend Teuerungszulagen zu; einige Bestimmungen der Vorlage mehr rechtlicher Natur wurden an die Kommission zurückgewiesen.

Die Schweiz. Vereinigung f. Jugendspiel und Wandern veranstaltet vom 26. bis 30. Dez. in Davos einen Kurs für winterliche Leibesübungen, hauptsächlich für Ski- und Eislauf. Ausser den Vertretern der kant. Erziehungsdirektionen sind Lehrer, Lehrerinnen und Leiter von Jugendabteilungen zur Teilnahme berechtigt. Sie erhalten Bahnfahrtentschädigung (Normalfahrttaxe) und ein Taggeld. Sie haben in der Anmeldung zu bemerken, ob sie der Abteilung für Ski- oder Eislauf zugeteilt zu werden wünschen. Die Ausrüstung ist mitzubringen. Anmeldungen sind bis spätestens den 15. Dez. an Emil Wechsler, Schaffhausen, zu richten. Sollte der Kohlenmangel zur Einstellung der Schulen veranlassen, so wird die Pflege der Leibesübungen, wie sie dieser Kurs anstrebt, einen Ersatz für den Schulausfall zu bieten vermögen, weshalb dem Kurs rege Beteiligung zu wünschen ist.

Aargau. Mit 24,277 Ja gegen 15,840 Nein hat das Volk das Gesetz über Lehrerbesoldungen und Staatsbeiträge an die Schulgemeinden angenommen (25. Nov.). Nur ein Bezirk, Bremgarten, hat etwas mehr Nein als Ja. Bezirksweise ergibt sich folgendes Bild: Aarau 3277 Ja, 1366 Nein; Baden 3907 — 1862; Bremgarten 1679 — 1701; Brugg 2239 — 1302; Kulm 1982 — 1590; Laufenburg 1444 — 1338; Lenzburg 2212 — 1411; Muri 1308 — 1161; Rheinfelden 1305 — 1128; Zofingen 3478 — 1659; Zurzach 1359 — 1238; Militär 87 Ja, 84 Nein. „Der 25. Nov. 1917 hat der Schule und der Lehrerschaft des Kantons Aargau eine Satisfaktion gebracht, zu der wir sie beglückwünschen, schreibt die Schweiz. Freie Presse; er hat zugleich den Weg gewiesen, auf dem die Gesetzgebung des Kantons in der Zukunft weitere Erfolge zu erzielen vermag: in der Preisgabe gouvernementaler und parteipolitischer Vorurteile." Indem die Aarg. Nachr. auf die Depression hinweisen, die dem 20. April 1913 folgte, da das Besoldungsgesetz mit 15,584 Ja gegen 25,158 Nein verworfen wurde, und an die Bedeutung der Staatsbeiträge an die Schulgemeinden erinnern, fahren sie fort: „Das Eis ist gebrochen; die traurige Rolle des Rückschritts und der fortwährenden Negation, hat wie wir hoffen, endgültig mit dem 25. Nov. 1917 ihren Abschluss erreicht. Die Männer, die ungeachtet der frühern Misserfolge auf den guten und gesunden Sinn im Volk vertrauten, haben sich nicht getäuscht. Mögen oft noch zum Heil des Kantons alle politischen Parteien wie am vergangenen Sonntag zusammenstehen, um „mit vereinter Kraft" bedeutungsvollen Vorlagen im Volk zum Durchbruch zu verhelfen. Mögen sich die hohen Erwartungen, die sich an das neue Lehrerbesoldungsgesetz knüpfen, in Erfüllung gehen und die aarg. Lehrerschaft mit neuer Freude und mit berechtigtem Stolz an ihre erzieherische Mission herantreten." Wenn die A. N. im weitern vom Dank an Führer und Volk sprechen, so sind wir damit einverstanden, nicht aber damit, dass immer wieder von „notwendigen Opfern" an den Lehrerstand gesprochen wird. Redet der Arbeitgeber von Opfern, wenn er die Arbeiter bezahlt, die ihm sein Geschäft ermöglichen? Ist es nicht auch nach den neuen Ansätzen der Lehrer, welcher Opfer bringt? Die Lehrer wollen keine Opfer; sie streben nur nach einem gerechten Lohn.

Baselland. Teuerungszulagen. Die basellandschaftliche Lehrerschaft darf mit dem 26. Nov. zufrieden sein. Der Landrat hat einstimmig die Vorlagen betr. Teuerungszulagen an die Lehrer und an die pensionierten Beamten und Lehrer, auf die sich Regierung und landrätliche Kommission geeinigt hatten, gutgeheissen. Fast sämtliche Forderungen der Eingabe des Kantonalvorstandes sind bewilligt worden. Es erhalten also: 1. Primar- und Sekundarlehrer 20% der Besoldung, im Minimum 600 Fr. (wenn keine Naturalien) 500 Fr. (wenn Wohnung, Holz und Land); ledige Lehrer und Lehrerinnen 200 Fr. weniger, im Min. 400 Fr. und (mit Naturalien)300 Fr.; Bezirkslehrer 20%, Arbeitslehrerinnen 15% der Besoldung, alles mit Wirkung vom 1. Juli 1917 an. Für die Zulagen an Bezirkslehrer kommt der Staat auf, für die übrigen Staat und Gemeinde je zur Hälfte. Ausschlaggebend bei der Bezeichnung der Zulagen sind die Besoldungen von 1915. 2. Die in den

Ruhestand getretenen Lehrer und Lehrerinnen, mit Wirkung vom 1. Juli 1917 an, grundsätzlich 20% der bisherigen Pension. Staat und Gemeinden teilen sich ebenfalls in die Leistungen. Die dem Staat zufallende Quote beträgt 20% seines Beitrages, die der Gemeinden ebenfalls 20% ihrer Leistungen; sie kann darunter bleiben, wenn die bisherige Leistung der Schulgemeinde 1000 Fr. im Jahr übersteigt. Die Erhöhung der Vikariatsentschädigungen wird auf dem Budgetwege geregelt; eine weitere Forderung betr. Wegfall der Militärabzüge für dienstpflichtige Lehrer beschäftigt demnächst den Regierungsrat. Es haben jetzt noch die Gemeinden über ihre Betreffnisse zu beschliessen. Möge der gute Geist, von dem die Behörden bei ihren Verhandlungen getragen wurden, auch auf die Bevölkerung der Gemeinden übergehen, dass diese der Lehrerschaft mit dem gleichen Wohlwollen entgegenkommt. Wir zweifeln nicht daran, dass das gute Beispiel, das Regierungsrat, Kommission und Landrat gegeben haben, gute Früchte zeitigen wird. Die Lehrerschaft wird, wieder einigermassen der drohenden Not enthoben, zu danken wissen, indem sie mit neuem Eife an die Erfüllung ihrer Aufgaben herantritt. Besonderen Dank schulden wir dem Kommissionspräsidenten, Hrn. Redaktor R. Sutter, der warm für die Sache eingestanden ist.

Die diesjährige Kantonalkonferenz findet, wenn nicht noch eine Verschiebung nötig wird, am 10. Dez. statt. In Anbetracht der ungünstigen Zugsverbindungen und der Teuerung ist nur eine Nachmittagssitzung in Aussicht genommen. Neben den statutarischen Geschäften, wie Wahlen, Entgegennahme von Jahresbericht und Jahresrechnung, wird die ökonomische und soziale Lage der Lehrerschaft zur Sprache kommen (Referent Hr. W. Erb, Münchenstein. Ferner liegt ein Begehren vor für Einführung eines für alle Mitglieder obligatorisches Pressorgans und für Totalrevision der Statuten. Die Herren Rolle, Präsident, und Sek.-Lehrer W. Scherrer lehnen eine Wiederwahl in den Vorstand ab. Die Sekundarlehrerschaft schlägt für ihren demissionierenden Kollegen als Ersatz Hrn. E. Baldinger, Sekundarlehrer, Binningen, vor. *p.*

Bern. Die Regierung legt dem Grossen Rat den Vertrag mit der Stadt Thun betreffend das Lehrerinnenseminar vor. Die Stadt gibt den Baugrund im Seefeld und leistet einen Beitrag an die Baukosten von 340,000 Fr. (pl. 41,000 für die Ausrüstung), sowie einen jährlichen Beitrag an die Führung der Anstalt. Die Lehrerschaft hätte das Seminar gern in der Stadt Bern gesehen, und Bern war auch bereit, das bestehende Lehrerinnenseminar an den Staat übergehen zu lassen; allein das Land war dieser Lösung der Frage nicht zugeneigt, und das Oberland wollte auch seine Anstalt. Eine schöne Lage hat Thun; der Besuch der Museen, selbst des Theaters in Bern ist nicht unmöglich, und dem Lande bleiben die Lehrerinnen schon noch etwas näher, wenn sie in Thun sind; etwas billiger kommen sie da in der Bildungszeit auch noch weg als in der Bundesstadt. Die Vorlage der Regierung wird zweifelsohne vom Grossen Rate genehmigt werden.

— Die Regierung hat die Entschädigung für Stellvertretung bei Krankheit der Lehrer erhöht auf 8 Fr (statt 6 Fr) für Lehrer, 7 Fr. (statt 5 Fr.) für Lehrerinnen, Fr. 1.50 für die Stunde (statt 1 Fr.) für Arbeitslehrerinnen, was bei 6 Stunden im Tag für eine stellvertretende Arbeitslehrerin 9 Fr. ausmacht. Die Ansätze gelten vom 1. Nov. 1917 an. Für Stellvertretungen wegen Militärdienst sind bis jetzt die Lehrer aufgekommen; fortan sollen die Gemeinden 2 Fr. auf den Tag beisteuern. Die Lehrerkasse kann mehr als 6 Fr. nicht leisten.

Thurgau. Das waren aufregende und erwartungsvolle Stunden, als es noch am Montag früh hiess, in der Volksabstimmung über die Verabfolgung von Teuerungszulagen vom 25. November stehen sich 11,556 Ja und 11,556 Nein gegenüber, es fehle noch das Militär. Gerade vom verdrossenen Militär war ja längst die Losung ausgegangen: Alles wird verworfen, komme, was da wolle. Deshalb standen die Hoffnungen auf einen guten Ausgang tief genug, trotzdem die Berichtigungeines Wahlresultates unterdessen ein Mehr von 12 Ja ergeben hatte. Schon waren alle Massnahmen zur sofortigen Einberufung einer ausserordentlichen Sektionsversammlung nach Romanshorn getroffen, als der telephonische Bericht eine annehmende Mehrheit von 13 Stimmen meldete. Die Stimmung in der Lehrerschaft ging entschieden dahin, dass es bei einem ablehnenden Volksentscheid nicht sein Bewenden haben könne. Das zeigte sich in der Bezirkskonferenz Bischofszell, die in Amriswil ohne Sang, aber auch ohne Verzagtheit versammelt war und sich werktätiger Sympathiebezeugung aus dem Versammlungsorte erfreute; das zeigte sich namentlich auch im Schulverein Romanshorn, der fast in Permanenz tagte und energisches Vorgehen verlangte. Jeder anderen Vorlage wäre es bei der gegenwärtigen Volksstimmung weit übler ergangen. Es hat deshalb keinen Wert, den Gründen nachzuspüren. Eigentliche Gründe gab es ja nicht, wohl aber der Einwände und Ausreden viele, doch mehr nur, um das eigene Gewissen zu beschwichtigen; denn in der gesamten thurgauischen Presse war auch nicht ein gegnerisches Wörtchen zu finden; des sind wir ihr Dank schuldig. Auch einflussreiche Staatsmänner und Grossratsmitglieder sind ins Volk hinaus getreten; wenn der Besuch der Volksversammlungen manchenorts zu wünschen übrig liess, so ist doch aus den Abstimmungsresultaten zu erkennen, wo nichts in der Richtung geschehen ist. Die Fruchtbarkeit des Jahres hat nicht die vorausgesetzte Wirkung gehabt; es ist ja auch wenigstens auf dem Lande eine alte Erfahrung: Je gefüllter der Geldsack ist, desto ängstlicher und misstrauischer wird die Hand darüber gehalten. Die 13 Stimmen Mehrheit machen den 25. November nicht zum Ehrentag für den Thurgau. Aber wir freuen uns dessen, dass geplagte Familienväter für zwei Jahre je 400 Fr. und 50 Fr. für jedes Kind unter 16 Jahren erhalten. Mit der öffentlichen schonungslosen Aufdeckung der bedenklichen Missstände im thurgauischen Besoldungswesen ist Vorarbeit getan für ein anderes wichtigeres und dringliches Werk, die Revision des thurgauischen Lehrerbesoldungsgesetzes vom Jahre 1897. Da wird ungesäumt neue Arbeit einsetzen. *-d-*

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. 39 Schüler des Technikums Winterthur erhalten Stipendien im Gesamtbetrage von 3230 Fr., 15 weitere Schüler Freiplätze; die Stipendien und Freiplätze machen den Betrag von 4870 Fr. aus (Winterhalbjahr 1916/17 4244 Fr.). — Die probeweise Verwendung der Zürcher Fibel als Lehrmittel der I. Primarklasse wird bis zum Schlusse des Schuljahres 1920/21 verlängert, damit der Lehrerschaft ausreichend Gelegenheit zur Erprobung der Zweckmässigkeit geboten ist . — Die Herausgabe des umgearbeiteten Lehrmittels der französischen Sprache, von Sekundarlehrer Hans Hösli, wird vom Staatsverlag übernommen und mit einzelnen Einschränkungen auf Beginn des Schuljahres 1918/19 versuchsweise als obligatorisches Lehrmittel der Sekundarschule erklärt. — Der Verkaufspreis der im kant. Lehrmittelverlag erscheinenden idividuellen Lehrmittel wird unter Anpassung an die gesteigerten Ausgaben für Satz, Druck, Papier und Einbände einer Revision unterzogen; die neuen Preise treten auf 1. Januar 1918 in Wirkung. — Für die kant. Blinden- und Taubstummenanstalt wird ein neuer Lehrplan erlassen.

— An Stelle des üblichen Winterkonzertes veranstaltet der Lehrerinnenchor Zürich auf Einladung der Kirchenpflege Predigern am 9. Dez. abends 6 Uhr eine Adventsfeier in der Predigerkirche. Zur erstmaligen Aufführung gelangt der 91. Psalm für Frauenchor, Soli und Orgel komponiert und dem Lehrerinnenchor gewismet von Hrn. P. Fassbaender. Als zweiter Teil wird der Lehrerinnenchor einige alte Weihnachtslieder aus dem 16. und 17. Jahrh. vortragen, die ebenfalls von Hrn. P. Fassbaender für Frauenchor mehrstimmig und mit Begleitung gesetzt worden sind. Als Solisten wirken mit: Hr. Meyer, Organist an der Predigerk rche, und Frl. Martha Fassbaender (Mezzo-Sopran). Freunde historischer Musik werden noch besonders auf diese alten Lieder aufmerksam gemacht, die zum Teil mit aus den damals üblichen „Krippenspielen" herrühren mögen.

Lehrerkalender 1918. Die Vertrauensmänner in den Sektionen werden höflich ersucht, die Bestellisten bis zum 15. Dezember einzusenden; damit können die Aufträge noch in diesem Jahre erledigt und vermehrte Portoauslagen vermieden werden. *Das Sekretariat.*

Kleine Mitteilungen

— Ein Verein schweiz. *Literaturfreunde* mit Sitz in Thun macht sich die Förderung des schweizerischen Schrifttums durch Verbreitung guter Werke zur Aufgabe. Wollen die Literaturfreunde ein Fiasko der Schillerstiftung markieren?

— Die Schulgemeinde Hirzel-Spitzen lehnte die Wiedererwägung des Antrages auf Vereinigung der Schulgemeinden von *Hirzel* ab.

— *Rücktritt.* Hr. Dr. *Bosshart,* Professor am Technikum Winterthur; Hr. *Kasp. Keller,* Sekundarlehrer in Winterthur. (Alters-Rücksichten.)

— Etwa 3—4000 *belgische* Kinder werden in den nächsten Wochen über Basel nach Frankreich geschickt.

— 45 internierte *badische* Lehrer legten jüngst in Basel nach heimatlichen Vorschriften die zweite Lehrerprüfung ab.

— Der *englische* Unterrichtsminister, der für seine Education Bill Versammlung nach Versammlung wirbt, versprach 50 % Staatsbeiträge für die lokalen Schulausgaben. In Bradford forderten ihn die Baumwollspinner auf, mit der Bill vorwärts zu machen, obgleich die Kinderarbeit in den Fabriken dort am meisten durch die Bill betroffen wird.

— Der *Lehrerverein London* (19,000 Mitglieder) gewährt seinem zurücktretenden Sekretär, Mr. Gautrey, eine Pension und zum Abschied einen Chek von 15,000 Franken, wovon er £ 100 für den Kriegshülfsfonds bestimmte.

— Wie eine Heimsuchung trifft der Krieg den deutschen Unterricht in den *Vereinigten Staaten:* die Schüler werden zurückgezogen, die Deutsch-Stunden beschränkt oder ausgemerzt, Schulbücher wegerkannt u. Gedichtseiten (wie Deutscher Rat von Reinik) verklebt. Klage geht durch die deutsch-sprechenden Kreise und Lehrer.

— Der italienische Lehrerverein hat für die Unterstützung der Lehrerwaisen bis Ende Juli d. J. 173,332 L. gesammelt.

— Einen Tageslohn opfern die Lehrer Italiens jährlich für die Lehrerwaisen, das machte 1915 283,351 Fr., 1916 280,001 Fr. aus.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Opt. und photomechan. Institut „Fortuna"
Eigenes Reparatur-Atelier, Photo-Artikel-Versand zu kulanten Preisen, Marke „Fortuna". 644
F. Meyer, Fortunagasse 26, Rennweg, **Zürich.**

Bertschinger & Co., Bern, Zeughausgasse 20
Linoleum, Wolldecken, Läufer, Wachstuch, Teppiche in grosser Auswahl. 631

Grosser, billiger Möbelverkauf.
Jeder Besuch lohnt sich, bei 628 a
Strohhofer, Schreiner, Militärstrasse 48, **Zürich 4.**

Tuchfabrik Aeby & Zinsli, Sennwald (St. Gallen)
Direkte Bezugsquelle für solide Herren- und Frauenkleiderstoffe. Annahme von alten Wollsachen und Schafwolle. 300

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip. Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl. Kataloge zu Diensten. 364 a

Berta Burkhardt
Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 668
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen. Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien. Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Pelzwaren kaufen Sie bei mir sehr vorteilhaft, vom einfachsten bis feinsten Genre. 716
Für Lehrer extra Begünstigung.
Kürschnerei **Ch. Steinbach,** Sihlstrasse 30
Telephon Selnau 2306 Vis-à-vis St. Annahof.

Musik Pianos, Flügel, Harmoniums, Violinen. — Reichste Auswahl. — Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Spezialkataloge. 727
HUG & Co. Sonnenquai Zürich

KERN & Co., A.-G., AARAU
Präzisions-Reisszeuge. Erhältlich in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien. 251

Geilinger & Co., Winterthur 271
Wandtafeln, Bibliothekanlagen, Museumsschränke.

Für 1 Franken liefere ich wieder **nur solange Vorrat** ein Dutzend hübsche **Neujahrskarten** mit Kuverts und dem Namen u. Wohnort des Bestellers bedruckt. Man bestelle gef. sofort bei **Ed. Wigger,** Buchdruckerei, **Luzern.** 691

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils
Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 389
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider
ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6 % **Spezial-Rabatt für Herren Lehrer** 6 %

Kindern zuträglich.
Ich habe die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten", seit Jahren bei Husten, Hals- und Lungenkatarrh angewendet und sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind auch für Kinder sehr zuträglich und werden von diesen gerne genommen. 78/4
Ch. J., Lehrer, **Chur.**
In den Apotheken à Fr. 1.25 die Schachtel.

LOTTERIE
Reinertrag zugunsten der Erholungsheime schweizerischer Eisenbahner.
Günstiger Ziehungsplan.
10 % der Lose sind Gewinnlose im Totalbetrage von 420,000 Franken.
Jeder Loskäufer weiss sofort ob er gewinnt.
Durchführung der Lotterie in Regie durch die Personalverbände.
Die Gewinntreffer à 2 und 5 Fr. werden durch die Losverkäufer oder durch das Lotteriebureau, Löwenstrasse 65, ausbezahlt. (Telephon.)
Schriftliche Losbestellungen gefl. an obiges Bureau. Versand der Lose à 1 Fr. gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages auf unsern Postkonto No. 4879, Zürich.
Die Gewinntreffer à 10, 20, 50, 100, 500, 1000, 5000 und 10,000 Fr. werden nur durch das Lotteriebureau ausbezahlt.
100,000 Gewinntreffer im Betrage von 420,000 Fr.
Wiederverkäufer werden gesucht. 766

Schiefertafeln und Griffel
liefert prompt und billig die 717
Schiefertafelfabrik Hauser & Cie., Elm (Glarus).

Sekundarlehrer, moderne Sprachen, **sucht Anstellung.** Antritt sofort.
Offerten unter Chiffre L 771 Z an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.** 771

Bücher 770
Ullsteins Weltgesch. 6 Halblederbd. neu Fr. 85.—. Wagner „Mein Leben" 2 Leinwandbd. Fr. 15.— Fuchs „Sittengeschichten" 1 Ex. gebd. Fr. 20. Sven Hedin „Transhim." 2 Lwdbd. Fr. 5.— Klassiker pro Bd. Fr. 2. , sowie einige Bücher, versch. Samml. und Bilder für Lehrer verkauft und versendet das **„Künstlerheim"** Schweizerhofg 5. IV.

755 Gewähre und besorge **Darlehen.** Näheres: Postfach 4149, St. Gallen 4.

Rechnen ein Vergnügen!
Geheimnisse des Schnellrechnens
Sie rechnen: Wir rechnen:
43×47 43×47
301 4×5: 3×7=2021
172
2021 Erklärung S. 13.
7. Auflage 50. Tausend.
Preis: 767
Fr. 1.80 gegen Voreinsendung (auch in Briefmarken). Nachnahme **Fr. 2.—.**
Zu beziehen durch
L. Emery, Bücher-Versand
Halwylplatz, Zürich 4.

Zerlegbare + Schulkarten sind für Schüler sehr lehrreich.
734 **Frz. C. Weber,** Spielwaren.

Hervorragende Pädagogen und schweiz. Staatsmänner schreiben:
„Der Pestalozzikalender
ist eine Fundgrube für die Jugend, ein vorzügliches Erziehungsmittel; er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes; er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert." Ausgaben für Knaben und Mädchen. 768 a
Preis Fr. 1.70
Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien u. beim Verlag
Kaiser & Co., Bern.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

EUGEN HAAG, Verlags-Buchhandlung, LUZERN

Soeben sind erschienen:

Bachmann, Dr. Hs., **Protophyten oder niedere Pflanzen.**
Preis Fr. 1.50.
Das Schülerheft ist mit leeren Blättern durchschossen und gibt dem Schüler Gelegenheit, aus eigener Anschauung das Bildermaterial einzutragen.

Lienert, Rud., **Das Zeichnen in der Volksschule.**
Ein methodisch aufgebauter Lehrgang für das Zeichnen an schweizerischen Volks-, Gewerbe- und Mittelschulen, mit speziellem Lehrgang im geometrisch-technischen Zeichnen. 100 zum größten Teil farbige Blätter in eleganter Mappe nebst einem illustrierten Textband als Wegleitung für die Hand des Lehrers.
Preis zusammen Fr. 18.—.

Ruckstuhl, E. W., **Methodische Einführung in die Grundlagen des Rechnens.** I. Teil.
Preis Fr. 1.35.
Die vorliegende Arbeit ist die Erfahrungsfrucht einer vieljährigen Lehrtätigkeit. In Form eines Zwiegesprächs will sie dem Schüler eine Handhabe sein, das in der Schule erschlossene Neuland zu Hause recht gründlich zu beackern. 769

Weber-Silvain, L., **Anthologie de Prosateurs Romands.**
Preis, elegant gebunden, 2.50.
Der Verfasser widmet dieses Werk der Mittelschule und allen Freunden der westschweizerischen Literatur. Er will uns zunächst mit einer Anzahl welscher Schriftsteller bekannt machen. Aber neben dem literarischen hat er ein patriotisches Ziel im Auge: uns der Westschweiz selber, mit ihren Anschauungen und Sitten näher zu bringen und so zu einem bessern Verständnis unter den Eidgenossen beizutragen.

Offene Lehrstelle.

Am **Gymnasium in Basel** ist auf Ende April 1918 eine Lehrstelle zu besetzen. Hauptfach ist **Französisch** in Verbindung mit **Englisch** und Geschichte oder mit **Deutsch** und Geschichte. Die Lehrstelle umfasst hauptsächlich, eventuell ausschliesslich, Unterricht an der unteren Abteilung (5.—8. Schuljahr). Wöchentliche Stundenzahl 27—29. Anfangsbesoldung 4000—4400 Fr., Maximalbesoldung 6000—6500 Fr., je nach der Zahl der Stunden an der obern Abteilung; dazu Teuerungszulage. Das Maximum wird nach 18 Dienstjahren erreicht. Die Anrechnung von Dienstjahren und die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Die Bewerber müssen sich über Gymnasialbildung oder über tüchtige Kenntnisse im Lateinischen ausweisen können.

Anmeldungen, begleitet von Zeugnissen über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft bereit ist, bis zum 15. Dezember entgegen. 758

Basel, den 24. November 1917.

Dr. F. Schäublin, Rektor.

Winterthur. Freie Lehrstelle.

An der **Primarschule Winterthur,** 1.—3. Klasse, ist auf Frühjahr 1918 eine Lehrstelle zu besetzen. Bewerber haben ihre Anmeldungen nebst Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit bis zum 11. Dezember a. c. an den Präsidenten der Pflege, Herrn Sekundarlehrer R. Wirz, zu senden; bei ihm ist auch Auskunft über die Anstellungsverhältnisse zu erhalten.

Winterthur, den 15. November 1917. 759

Die Primarschulpflege.

728

Jeder 747

Dirigent,

der für sein Konzert schöne **Chorlieder** oder **gute humor.** Nummern rasch finden will, lasse sich von mir zur Einsicht kommen:

Für Männerchor den **Kirchweihtag, Versprechen und Halten**; für gemischt. Chor: **d'Wöschwiber** oder **Ital. Konzert**; für Töchterchor: **Stubenarrest, Die Wahlweiber, Fidele Studenten** (bereits von 350 Vereinen aufgeführt).

Empfehle auch die

Weihnachtslieder:

Für gem. Chor: „Heilige Nacht" und „Weihnachten" von A. L. Gassmann; für Kinderchor: „O wunderbare Weihnachtszeit".

Hans Willi, Musikhdlg., **Cham.**

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [128

Die Schrift: Die **Nährsalze** und ihre **Wichtigkeit zur Bluterneuerung** versendet gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken der **Reformverlag in Sutz** (Bern). 3

Zu verkaufen:

Projektions- und Vergrösserungsapparat mit Objektiv. **80 Fr.** 761

E. Wälli, Stäblistr. 7, **Zürich 6.**

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'
weich hart für Tinte und für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 102

Verkehrshefte
„Egle" und „Huber"
bei **Otto Egle,** Sekundarlehrer, **Gossau** (St. G.). 760

Sylvester Lieder, neue für gem. Chor bei W. Becker, Kreuzlingen (Thurg.). 762

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 357

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die

Silberne Medaille.

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht.

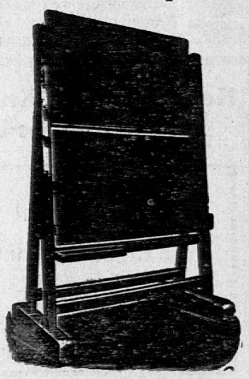
Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

286/11

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung :: Schreibheftefabrik ::

Zürich-Industriequartier

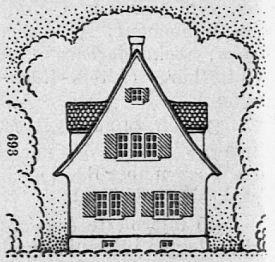


Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln, wovon jede Tafel einzeln drehbar. 358d

Prospekte gratis und franko.

325 c


369

HALLER & ULRICH ARCHITEKTEN ZÜRICH

NEUMÜHLEQUAI 12/IV
TEL.: HOTTINGEN 5269
BESICHTIGEN SIE UNSRE
MUSTER HÄUSER
MIT 4 ODER 5 ZIMMERN
BEHAGLICH & GEDIEGEN
BILLIGSTE AUSFÜHRUNG
BEI MASSIVER BAUWEISE

Nasenröte

Gesichtsröte, gleich welcher Ursache, entfernt **Blancal.** Rascher Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Fl. à 4 Fr. 741

Leonhards-Apotheke, Zürich I, beim Bahnhof.

W. Becker

Zürich 1

Sihlbrücke - Ecke Seinaustrasse

leistungsfähigstes Spezialhaus für

Herren- und Knabenkleider

fertig und nach Mass.

Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 410

Versand nach auswärts.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 10 Dezember 1917

Jugend- und Geschenkbücher.

Eschmann, Ernst. *Fäst im Hus.* Versli, Rätsel, Gschichtli und Stückli. Orell Füssli. 1917. 102 S. 8⁰. Fr. 1.50.

Ein glückliches Verst ndnis für das Kindergemüt, ein schalkhaft anmutiger Vortrag und künstlerischer Sinn heben die kleine Sammlung über die landläufigen Gelegenheitsverschen in Mundart hinaus. Am besten sind wohl die erzählenden Gedichte, wie De Chriesidieb, der ein wohl gelungenes Bildchen der Kinderseele bietet: Begierde, Unachtsamkeit, Schrecken vor Strafe wogt durch Hänschen; der Esel, der Fuhrmann und der Vater sind vom kindlichen Schwinkel aus mit sichern Strichen umrissen. Auch in das unscheinbare Geschirr der Hauspoesie kann ein echter Tropfen Dichterwein fallen, und es schadet nichts, wenn bei aller Kindlichkeit der Motive oder gerade infolge der fast durchgehends gewahrten Kindlichkeit auch der Erwachsene ästhetischen Genuss empfindet. *H. M.-H.*

Locher-Werling, Emilie. *Für euseri Chind;* allerlei zum Spille und Ufsäge. Zürich, Orell Füssli. 72 S. Fr. 1.50.

Kleine Szenen zum Aufsagen an Hochzeit, Geburtstag und Weihnachten, lustige Wechselreden für den Kindergarten, zwei schlichte Kriegsgebetchen: alles in guten Mundartversen und zumeist dem kindlichen Empfinden glücklich angepasst.

Günther, Otto. *Jung Purzelmann,* eine Bärengeschichte in Bildern. Mit Reimen von Karl Fröhlich. Frankfurt a. M. 1917, Liter. Anstalt. 23 S. 4⁰. Fr. 2.40.

In gewandten Reimen ist der Lebenslauf des jungen Purzelbaum geschildert, der sich vom bösen Füchslein zu Nichtstun und Diebstahl verlocken lässt und in Gefangenschaft gerät. Als Vagabund muss er an Jahrmärkten tanzen, erhält aber von seinem Herrn, dem er das Leben rettet, die Freiheit. Der Fuchs verführt ihn neuerdings. Er wird aus der Heimat verbannt und fasst den Entschluss, sich dem Ergötzen der Kinder zu weihen und im Bärengraben seine Künste zu zeigen. Das Buch endet mit einer Mahnung an die Kinder zur Folgsamkeit. Nicht alles im Texte ist der kindlichen Fassungskraft angepasst. Neben dem schreienden Farbendruck vieler Bilderbücher sieht man den altväterischen kolorierten Stich nicht ungern. *H. M.-H.*

Hosemann, Th. *Lachende Kinder.* Mit Bildern. 18. Aufl. Frankfurt a. M. 1917, Literar. Anstalt. 24 S. 4⁰. Fr. 2.70.

In der ganzen Ausstattung und in der Anlage gibt sich das Bilderbuch als Fortsetzung des berühmten, im gleichen Verlage erschienenen Struwwelpeter. Die Tracht ist die aus Grossmutters Zeit, ebenso die Pädagogoik, welche bei lächelndem Munde warnend den Finger hebt. Das Kindergemüt verlangt nach dem Wunderbaren, versetzt mit Humor. Ein herzliches Lachen wird beim Beschauen der ersten Blätter erschallen; der zweite Teil des Buches will den angehenden Schülern das A-B-C beibringen und ihr Gedächtnis üben. *H. M.-H.*

Hoffmann, Hch. *Der Struwwelpeter.* Frankfurt a. M. Lit. Anstalt Rütten & Loening. Fr. 1.90. *M. S.*

Der Struwwelpeter Heinrich Hoffmanns feiert ein Jubiläum, die hundertste Auflage. Man wird ihm zugestehen, dass er immer noch imstande ist, ein frisches Rudel Buben zu unterhalten. Der Druck des Buches sollte grösser sein, während man den kleinen Preis (1.90) allerdings begrüsst.

Bunte Blumen von *Sophie Reinheimer.* Mit Buchschmuck von Carl Alex. Brendel. Berlin-Schöneberg 1917, Franz Schneider. 84 S. Mk. 4.40.

Eine überaus feine und schöne Art, im Kinde die Liebe und das Interesse für die blühende Natur zu wecken. Jede Blume wird zum lebenden Wesen, für das die Dichterin unsere unbedingte Anteilnahme zu erwerben weiss. Der Wetteifer der Blumen im Armenhausgärtchen, welche den alten Leuten ihr Dasein verschönern wollen, erfreut uns ebenso wie das Märchen von dem Engelchen, welches aus Unbedacht Sterne auf die Erde fallen liess. Für Kinder und Erwachsene!

Staubs *Kinderbüchlein.* Durchgesehen und ergänzt von Dora Bürke. 9. Aufl. St. Gallen, Fehr. 382 S. 12⁰. 4 Fr.

Das bewährte „Kinderbüchlein" hat seit vielen Jahren Sonnenschein in Schulen, Familien und Kinderherzen gebracht und wird wohl noch längere Zeit geschätzt werden. Bei neuen Auflagen sollten aber einige ältere Klischees ersetzt und stellenweise grössere Lettern verwendet werden (z. B. S. 74, 80, 100 u. a.). *H. M.*

Oswalt, H. *Unterm Märchenbaum.* Frankfurt a. M., Rütten & Loening. 4 Fr.

Das Buch gewänne durch Streichung einzelner Teile, wie: Der starke Hans, Das Kind im Glashaus, Das Mohrenkind, Die wachsamen Raben, und namentlich wären die lehrhaften, moraltriefenden Schlusssprüchlein einzelner Geschichten der alten Tante zu überlassen. Dafür schönern, grössern Druck und Illustration, die Märchenstimmung feiner und duftiger enthält! *M. S.*

Von Sonne, Regen, Schnee und Wind von *Sophie Reinheimer.* Mit Buchschmuck von Adolf Amberg †. Berlin-Schöneberg 1917, Franz Schneider. 127 S.

Eine wunderschöne Weihnachtsgabe! Alles was das Kind täglich umgibt, vom Sonnenstrahl und Regentropfen bis hinunter zum Milchtopf und Streichhölzchen, erhält Bewegung, Leben und Liebe. Wie köstlich ist z. B. die Reise des Herbstwindes, der mitnimmt, was er auf der Strasse Reiselustiges findet, der die Drachen steigen lässt und sie mahnt, auf ihre Schwänze zu achten, und der die Glockentöne dem alten Hirten zuträgt. Und wie feinsinnig ist die Erzählung des alten Sessels in der Bodenkammer, wie humorvoll das Gespräch der Strassenlaterne mit den Scherben des Milchtopfes im Kehrichtkasten. Auch für Erwachsene!

Müller, Elisabeth. *Theresli.* Eine Geschichte für Kinder und alle, welche sich mit ihnen freuen können. Mit Bildern von Paul Wyss. 254 S. Bern 1918, A. Francke. gb. 5 Fr.

Ein Geschenkbuch für Kinder beiderlei Geschlechts vom 8.—12. Altersjahr; es hat aber auch für erwachsene Kinderfreunde einen besonderen Reiz. Die Verfasserin des „Vreneli", jenes prächtigen Kinderbuches, das schon in fünfter Auflage erscheinen konnte, stellt wiederum mit feiner und herzenswarmer Kunst Kindererlebnisse dar. Im Mittelpunkt steht das lebhafte, frohmütige Theresli, dem es gelingt, mit Hülfe seiner verständigen Eltern Licht und Sonne in ein armes, verbittertes, dunkles Familienleben zu bringen, das im Elend zu versinken droht. Das hübsch illustrierte Buch kann warm empfohlen werden. *H. M.*

Wilhelm Busch. *Lustige Geschichten für Kinder.* München, Bassermann. 190 S. 4⁰. Fr.

Busch gehört in die Klasse der Wohltäter. Was er den Menschen deutscher Sprache, gross und klein, an Freude geboten, berechtigt wohl dazu, ihm diesen Titel zuzusprechen. In einem sehr schönen Bande finden sich hier die Bilderpossen Eispeter, Katze und Maus, Krischan mit der Piepe, Hänsel und Gretel. Ferner: der Fuchs, die Drachen. Dann sechs Geschichten für Neffen und Nichten, und zum Schluss Plisch und Plum, Fipps der Affe und der Maulwurf. Eine Fülle des Geschehens mit dem unvergleichlichen Humor Buschs vorgetragen, dahinter die einfache Moral und die feine Satire, die nicht über die Köpfe der Kinder wegfegt. — In dieser reichen Auswahl stört nur ein Umstand die volle Harmonie. Fipps (auch der Maulwurf) gehört eher in ein Buch für Erwachsene. Fipps auch darum, weil Busch hier von seiner üblichen einfachen Moral abgeht. Fipps ist der Betrogene, mehrfach betrogen, und wird der Kinder Mitgefühl wecken. „Fipps muss sterben, weil er so ein Racker", werden sie ganz richtig als Ungerechtigkeit empfinden. Busch ist so reich an Werken, die für Kinder nichts zu wünschen übrig lassen, dass die Wahl im geringsten zweifelhafter Stücke sich nicht rechtfertigt. — Dieses leichten Einwandes ungeachtet, ist das Buch als prächtige Gabe warm zu empfehlen. *C. M.*

Hoppeler, Hans. *Woher die Kindlein kommen.* Der Jugend von 8—12 Jahren erzählt. 1916. Orell Füssli. 42 S. 8⁰. 1 Fr.

Was an dieser kleinen Schrift sogleich angenehm auffällt, ist die warme Anteilnahme an der Jugend, der herzliche, ungekünstelte Ton des Kinderfreundes. Ob die geschlechtliche Aufklärung der Elementarschüler am besten auf diesem Wege geschieht, darf man bezweifeln. Ich glaube, der Verfasser selbst zögerte; weist er doch die Kinder am Schlusse an die Eltern zu weiterer mündlicher Auskunft. Er verteidigt im Vorwort seine „realistische" Darstellung, die ganz sachlich ist, aber eher die Neugier des Kindes erregt als befriedigt. So sehr ein gutes Buch über die geschlechtlichen Vorgänge der reifen Jugend zum unschätzbaren Wegleiter werden kann, so ist es unangebracht, Kinder an wichtigste Fragen heranzuführen, die sie naturgemäss nicht in vollem Umfange verstehen können. Das Vertrauen in die Eltern, die Offenheit der Kinder gegenüber den Erziehern, die instinktive Scham, die das an Seele und Leib gesunde Kind empfindet, werden immer die wirksamsten Waffen gegen das Unlautere sein. Nicht in die Hand der Kinder, sondern in die der Erzieher gehören Schriften über dieses Problem, damit sie selbst rein und natürlich denken und sich ihrer Verantwortung bewusst werden, die Quelle des Lebens der Jugend nicht zu trüben. *H. M.-H.*

Hedin, Sven. *Von Pol zu Pol.* Brockhaus. 3 Bde. zu 4 Fr.

Vorzüglich durch die lebhafte Schilderung in einfacher Sprache. *M. Oe.*

Becker, Marie Louise. *Vom kleinen Mädchen.* Mit 8 Bildern von Fritz Schoen. Berlin, Deutsche Verlagsanstalt. 198 S. 8⁰. 4 Fr.

Ein phantastisches Buch, das für erwachsene Kinderfreunde geschrieben, neben wahr wirkenden Kinderbeobachtungen auch viel Unwahres und Unnatürliches enthält. Kinder werden das Buch weder lesen wollen noch verstehen können. Die Bilder sind direkt hässlich. *L. G.*

Batzer, Maria. *Rotstrümpfchen.* Illustr. von W. Roegge. Nürnberg, Nister. 188 S. gr. 8⁰. Fr. 4.70.

Die Geschichte des lustigen Rotstrümpfchens ist sehr aktuell. Wirft doch der gegenwärtige Krieg seine Schatten in die Schicksale von Doktors kleinem „Mädi", dessen tatkräftige, etwas lärmende kleine Persönlichkeit mit viel Humor gezeichnet wird. Auch dieses Buch von Maria Batzer sollte noch straffer gefasst sein. Doch ist ein entschiedener Fortschritt gegenüber frühern Jugendfschriften dieser Verfasserin nachzuweisen. Das Buch wird jugendlichen Leserinnen sicherlich gut gefallen. *L. G.*

Elektrotechnik für Jungen. Eine Anleitung zum Bau elektrischer Apparate und Instrumente, sowie zum Verständnis ihrer Wirkungsweise. Deutsche Bearbeitung nach *J. H. Adams* "Harper's Electricity Book for Boys" von *Hanns Günther.* Zwei zusammengeheftete Bände. 8⁰. 1. Bd.: 203 S. und 100 Abb, 6. Aufl.; 2. Bd.: 216 S., 212 Abb. Stuttgart, Franckh. 1914. Fr. 6.50.

Ich konnte die Wirkung dieses Werkes in Knabenhänden schon seit mehreren Jahren verfolgen (zuerst erschien es als Beilage zu den „Mussestunden"). Keine von all den Arbeitsanleitungen, die der Buchhandel den Jungen heute bietet, sah ich derart eifrig, gründlich und wertvoll ausgebeutet werden, wie diese Elektrotechnik. Eine von a bis z völlig selbständig hergestellte, blitzsaubere und weich tönende Haustelephonanlage ist eben vor ein paar Wochen wieder fertig geworden. Schliesslich geriet ich selbst hinter das Buch und fand darin Dinge, die ich in den Anleitungen für den experimentellen Unterricht lange und schmerzlich vergebens gesucht, z. B. alle jene Einzelheiten, ohne deren Kenntnis ernsthaftere galvanoplastische Versuche halt einfach nicht gelingen. *M. Oe.*

Flugmaschinenbuch für unsere Jugend. Eine Anleitung zum Bau von Modell-Flugmaschinen und eine Einführung in die Geschichte der Flugtechnik von *F. A. Collins*; deutsche Bearbeitung von *Hanns Günther.* Mit 39 Zeichnungen. 8⁰. 188 S. Stuttgart 1912, Franckh.

Es gilt, was die Verwertbarkeit anbelangt, von diesem Buch das gleiche wie von dem eben genannten. Ist jenes dem Stoffe nach wertvoller, so dieses dadurch, dass es weniger Ansprüche an das Arbeitsgerät stellt. *M. Oe.*

Günther, H. *Der junge Experimentier-Künstler.* Physikalische Versuche, ferner: Versuche mit Elektrizität. Nürnberg, Nister. Je Fr. 1.60.

In der Art der alten, dummen Zauberbücher, was die Experimente anlangt; aber vorzüglich durch die interessante, einfache, klare Belehrung, die sich daran aufbaut. *M. Oe.*

Dekker, H. *Biologie der Sinnesorgane:* I. Fühlen und Hören; II. Sehen, Riechen, Schmecken. Kosmosbändchen, je Fr. 1.35. — Als Ergänzung zu: Dekker, *Der Mensch* (wo die Sinnesorgane fehlen).

Kahn, F. *Die Milchstrasse.* Kosmosbändchen. Fr. 1.35. — Macht grossen Eindruck.

Ullmer, G. *Unsere Wasserinsekten.* Quelle & Meyer. Fr. 2.30. — Vorzügliche Anleitung zur Vertiefung der Kleinjagd. Gute, sehr willkommene Abbildungen.

Schulz, P. F. F. *Unsere Zierpflanzen.* Quelle & Meyer. Fr. 6.40. — Für Städter vorzüglich. Bringt ihnen endlich die Pflanzen ihrer Umgebung nahe.

Scheid, K. *Chemisches Experimentierbuch* für Knaben. Teubner. Fr. 4.40. — Als Ersatz für Liebigs Briefe. Kein Tändelbuch, sondern rechtschaffenes Arbeitsbuch. *M. Oe.*

Weihnacht, Deutsche. Hg. von der Literar. Vereinigung des Berliner Lehrervereins. 2 Bde. Berlin 1913, Hilfe.

Der erste Band enthält eine Sammlung von Weihnachtsgedichten vom alten „Es ist ein Ros' entsprungen" bis zu Liedern von Hesse und Dehmel. Der zweite Band bietet sieben Erzählungen, die nach Umfang und Darstellung sich so recht eignen, in der letzten Deutschstunde vom Lehrer (Sekundarschulstufe) vorgelesen zu werden.

Mr. Fips in St. Moritz. Von *Arthur Neustadt.* 320 S. 6 Fr. geb. 7 Fr. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 1917.

Mr. Fips, der Sohn armer Schweizer Eltern, wurde in Amerika zum Dollarmillionär und fuhr endlich als 40jähriger Junggeselle zum Wintersport ins Engadin, um dort seine etwas zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Aber trotz der Vorschrift des Zürcher Arztes: „Früh zu Bett, früh auf, viel Sport und keinen Tropfen Alkohol" und gegen seinen guten Willen, wird der gute Fips vom Strudel des Hotellebens mitgerissen. Die genuss- und vergnügungssüchtigen „vornehmen" Kurgäste, die für Naturschönheiten abgestumpft sind und nur dem Spiel, dem Tanz und dem Klatsch leben, treiben Scherz mit ihm, und berechnende Mütter und heiratslustige Töchter umgarnen ihn, so dass er schliesslich doch im Netz einer Schlauen hangen bleibt. *B.*

Vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt von *J. U. Ramseyer.* Bern, A. Francke. 117 S. mit 2 Abbildgn. von Rud. Münger. krt. 3 Fr.

Da haben die Kinder wieder ein Buch mit Tiergeschichten, wie sie es von dem Vogelkenner zu Wiggiswil, der ihnen „unsere gefiederten Freunde" geschildert hat, in ihren Briefchen wünschten. Gleich hebt er an mit einem halben Dutzd. possierlicher Hasengeschichten, fast auf ein Dutzend bringen es die roten Schlaumeier im Fuchspelz; aber auch Katze und Wiesel, Spatz und Meise, Schlange und Fische, Spinne und Raupe werden beobachtet und in ihrem Tun und Treiben geschildert. Was sieht der Verfasser nicht alles am Moosseedorfsee oder auf der Landstrasse! Fürwahr, er beschämt mit seinen Beobachtungen manchen Mann vom Fach der Naturgeschichte, und dabei weiss er so anmutig, reizvoll, gelegentlich ja mit etwas Phantasie, aber nicht unwahr, nicht übertreibend zu erzählen, was er gesehen und erlebt hat, dass der Naturfreund wie das Kind seine Freude dran hat. Und gar schön und fein hat der Kunstmaler Münger durch seine Federzeichnungen festgehalten, was das Wort nur sehr umständlich zu schildern vermag. Das Buch wird helle Freude machen, hoffentlich auch in mancher Schulstube.

Himmelsvolk. Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott. Von *Waldemar Bonsels.* 5. bis 6. Aufl. Schuster & Loeffler, Berlin und Leipzig 1916. 215 S. 8⁰. Fr. ? *M. Oe.*

Unter diesem Titel fasst ein sinnig-träumender Mensch ein paar hübsch beschriebene Szenen aus dem Tierleben, geschickt ins Interesse gehobene biologische Tatsachen, Moralisches, Mystisches und das Leben Christi in den Rahmen einer Elfengeschichte. Aber meinen Kindern gebe ich das Büchlein nicht zu lesen. Ich fürchte, dass die vielen

ganz unanschaulichen oder auch dem Inhalte nach unkindlichen Stellen ihnen das Lesen erleiden würden. — Die hohe Auflagezahl veranlasst mich, diese Stellungnahme durch einen ganz wahllos herausgegriffenen Beleg zu begründens Seite 28 steht: „Mitten im Frühling waren die Sinne det Blumenelfen zu seiner irdischen Reise erwacht, zugleich miden Seelchen unzähliger Blumen und Blüten und in Gemein. schaft mit der erneuten Daseinslust aller Tiere und Menschen. Täglich kamen nun neue Vögel und vierfüssige Tiere auf der Wiese an; es war sehr schwer, ihre Gestalt und Eigenart rasch zu begreifen, täglich brachen neue Blumen auf, und die Farben und Düfte im Sonnenschein oder im Regen überwältigten zu immer neuem Glück. Wäre den Seelen der Elfen nicht eine tiefe Ahnung vom Wesen alles Lebendigen eigentümlich, so hätte sicher sein Herz der Fülle der Eindrücke nicht ohne Verwirrung stand gehalten." Unsicherheit im Stil (Engel nehmen Kinder „geradezu" an der Hand) und unnötige Willkür in der Behandlung der Tatsachen (einer Kaulquappe fällt der Schwanz ab und schwimmt davon) kommen solcher Leere gegenüber kaum in Betracht.

Thompson, Ernest Seton. *Vixen.* Eine Mutter. Und *Rotkrause.* Die Geschichte des Fasanen aus dem Don-Tal. Stuttgart. 35 und 34 S. 8⁰. Mit Federskizzen am Rande.

Zwei in Sonderausgabe erschienene Geschichten aus dem bekannten trefflichen Buche „Bingo und andere Tiergeschichten". *M. Oe.*

Schweizer Jugendbücher hsg. von *E. Reinhard.* Bd. 1: *Sealsfield, Die Prärie am Jacinto.* 156 S. mit 6 Abb. gb. Fr. 1.60. Bd. 2: *Friedrich Kurz, Unter den Indianern.* 67 S. mit 12 Autotypbildern. gb. Fr. 1.60. Bd. 3: *Jules Gérard, Löwen- und Pantherjagden.* 79 S. mit 4 Abb. gb. Fr. 1.20. Zürich, Orell Füssli.

Der Herausgeber will der Lust am Abenteuer und Fremden, die der Jugend eigen ist, entgegenkommen; er greift darum die Indianergeschichte auf und findet in Sealsfield farbenprächtiger Erzählung einen ersten guten Stoff. Der Verfasser schildert plastisch anschaulich, aus seinen Erlebnissen heraus. Der Eingang der Erzählung hätte leicht eine Spaltung des ersten langatmigen Satzes und mehr als ein Ausdruck noch eine Fussnote ertragen. Dann wird's aber spannend und dramatisch bis zum Schluss, der etwa an einem katholischen Tisch verschnupfen wird. Den Tagebüchern des Berner Malers und Zeichenlehrers Kurz sind die Erlebnisse des zweiten Bändchens entnommen, die voll interessanter Einzelheiten und durch Reproduktionen von Zeichnungen und Gemälden des Verfassers belebt sind. Mit lebhaftem Interesse werden Knaben den Schilderungen der Löwenjagden Gérards im dritten Büchlein folgen, die voll Leben und Handlung sind. Die Löwenjagden A. Frikes sind seitdem selten geworden; aber Reiz hat die Erzählung davon für Knaben noch immer. Die Bändchen sind einfach und geschmackvoll ausgestattet.

Schweizer Jugendbücher. VII: *Jakob Frey. Der Alpenwald. — In höchster Not.* Zürich, Orell Füssli. 127 S. Fr. 1.60.

Der Herausgeber der Sammlung, Ernst Reinhart, hat einen guten Griff getan, indem er den „Alpenwald", eine der geschlossensten Erzählungen Freys, mit der spannenden Schilderung aus den Gewalttagen Napoleons vereinigte. Der Held von „In höchster Not", ein kleiner, armer Junge, befreit mit Gewandtheit und Entschlossenheit seinen Wohltäter, der den „Achtzehntausend", dem schweizerischen Söldnerregiment, eingereiht werden soll. Solche Abenteuerbücher, die dem Bedürfnis der Knaben nach Wagnis und Gefahr entgegenkommen, ohne an künstlerischem Werte etwas einzubüssen, können wir mit freudiger Überzeugung empfehlen. *H. M.-H.*

Kleine Prosa von *Robert Walser.* Bern 1917, A. Francke. 202 S. gb. 5 Fr.

Wer durch einen Rosengarten wandert, sich der Rosenkinder, ihrer Farbe, ihres Duftes, ihrer weichen Formen freut, frägt nicht nach der einzelnen Rose und nicht nach Unterschieden. Dieses Bild drängte sich mir beim Lesen der kleinen Prosastücke auf, aus denen sich dieses Buch zusammensetzt. Beobachtungen aus dem Leben, reizvolle Ranken der Phantasie, ein Parallelismus in der Form, ein Rhythmus in der Sprache, drollige Einfälle, ein Sehnen und Schweben, Lebensfreude und Lebensbejahung, alles zusammen fügt sich wie zu einem Blumenstrauss, an dem man seine Freude hat. Ob der Leser dem kleinen Kind folgt, das dem Ende der Welt nachgeht, ob er bei Doktor Blei verkehrt oder mit Tobold im Schlossdienst weilt, ob er vom Studenten oder der guten Luise liest, er fühlt sich angenehm unterhalten, poesieumschwebt, dem Leben entrückt und doch dem Leben so nahe. Sinniges Geschenk für beschaulich-nachdenkliche Naturen.

Eschmann, Ernst. *Remigi Andacher.* Eine Erzählung aus den Tagen Heinrich Pestalozzis. Buchschmuck von Paul Kammüller. 245 S. 8⁰. Zürich, Orell Füssli. Fr. 4.50.

Ernst Eschmann hat sich rasch in die erste Linie schweizerischer Erzähler gestellt; er versteht es, lebenswahr und spannend vorzutragen, wie dies von guter Jugendlektüre verlangt werden muss. Mit der Auswahl des Stoffes hat er hier einen Meisterschuss getan. Remigi Andacher, ein aufgeweckter und energischer Knabe aus Nidwalden, erlebt die schwere Zeit des Einfalls der Franzosen (1798), wird unter ihrem Morden und Brennen zur Waise; Heinrich Pestalozzi erlöst ihn aus harter Behandlung und nimmt ihn auf in seine Schule zu Stans. Der intelligente Knabe ist ein dankbarer Schüler und Liebling des „lieben Vaters Petalozzi". Nach Auflösung der Schule kommt R. nach Solothurn in die Lehre und wird ein tüchtiger und angesehener Kaufmann. Was dem Buche einen ganz besonderen Wert verleiht, ist der belebte Hintergrund, ein tragisches Stück Schweizergeschichte, von dem sich die ergreifende Lebensgeschichte allmählich ablöst. Dazu kommen 15 treffliche Bilder des Basler Künstlers P. Kammüller. Wir möchten das Buch wärmstens empfehlen, nicht nur als Festgeschenk, sondern für jede Bibliothek und zur Belebung des Unterrichts. *H.M.*

Aus Konrad Sulzers Tagebuch. Roman von *Jakob Bührer.* Bern, A. Francke. 185 S. gb. 5 Fr.

Das Tagebuch gibt der Erzählung den Reiz des Unmittelbaren, des soeben Erlebten. Versteht der Dichter, die Sprache dem Alter, der Zeit und den Verhältnissen anzupassen, so wird der Eindruck verstärkt, die sich vollziehende Entwicklung spricht mit. Das haben wir in Bührers neuestem Buch. Es sind Bilder der Armut, nicht erquickliche, aus der Webergasse, mit denen das Buch anhebt; aber der Kerl kommt weiter, er irrt, strebt, liebt, heiratet, ist unglücklich; aber es geht aufwärts, die Schule des Lebens läutert, und Engel sind wir Menschen alle zusammen nicht, das erfährt er noch an Frau Alice, als der Krieg kommt und sie für die reichen Leute jammert. Eine mitunter derbe, frische Natürlichkeit spricht aus dem Buch; Erfahrungen aus dem politischen Leben spiegeln sich in den Schlusskapiteln.

Latzko, Andreas. *Der wilde Mann;* Roman. Zürich 1918, Rascher. 387 S. *H. M.-H.*

Seiner Frau und allen Frauen widmet der Verfasser den Roman, der dem tiefsten Pessimismus entsprungen ist. Die weibliche Sehnsucht nach Hingabe und Mütterlichkeit wird von der Sinnlichkeit des Mannes missverstanden und missbraucht. Seelische Bereicherung bringt die Liebe nur der Frau; durch die Genussucht und Oberflächlichkeit des Mannes kehrt sich ihr höchstes Glück in Schmach und Leid. Ein unerquickliches Buch, werden die meisten Frauen urteilen trotz der sichern Zeichnung der Charaktere, trotz der trefflichen Schilderung der Münchener Verhältnisse. Der Roman, der die Unwahrheit, die Roheit und Hohlheit der Gesellschaft an den Pranger stellt, erweckt ein Gefühl ohnmächtiger Hülflosigkeit; er zeigt keinen Ausweg.

Frank, Leonhard. *Der Mensch ist gut.* Zürich 1918, Rascher. 207 S., geh. 3 Fr.

Die entsetzlichsten Bilder der Vernichtung werden heraufbeschworen. Eine phantastisch-grauenhafte Gruppe von Kriegskrüppeln zieht vorbei; der Gliederkübel in einem Feldlazarett entleert seinen Inhalt; Unglückliche, die ihr Leben von sich geworfen, werden in der Leichenhalle der Grosstadt mit aller erdenklichen Sorgfalt dem ungewollten Dasein wiedergegeben, während auf dem Schlachtfeld ein jeder gezwungen Mörder ist. Ein pathetischer, verzweiflungsvoller Schrei hallt aus dem Buch: Nieder mit den Lügen von Ehre und Vaterland; in Ketten sollte man sie

legen, die den Krieg verursachten. Abkehr vom Materialismus, Bruderliebe, Frieden allein können die Menschheit erretten. *H. M.-H.*

Steinbiss, Elsbeth. *Der Lenz hat Rosen angezündet.* Stuttgart, Thienemann. 346 S. 8⁰. Fr. 5.35.

Der Begleitzettel hebt rühmend hervor, dass der Leser dieses Buches von Hamburg nach Moskau, von da an die Ufer des Genfersees und schliesslich noch auf die anmutigen Höhen des Riesengebirges geführt wird. Die Verfasserin hat im steten Verändern der Szenerie nur des Guten zu viel getan, wie sie sich überhaupt nicht jene weise Mässigung in der Auswahl des Stoffes auferlegt hat, die allein aus ihrem Buche etwas wirklich Gutes gemacht hätte. Es sind ja viele hübsche Züge, nette Schilderungen, psychologisch richtig begründete Einzelheiten, — aber es ist zu viel, zu Verschiedenes in dem Buche enthalten, und die Lektüre wirkt ermüdend. *L. G.*

Chronik der Gemeinde Wipkingen von Dr. *C. Escher* und *R. Wachter.* Zürich, Orell Füssli. 274 S. mit vielen Abbildgn. 6 Fr., gb. 8 Fr.

Nur eine Vertrautheit mit der Örtlichkeit, mit Personen und den sich ändernden Verhältnissen, wie sie jahrzehntelanger Aufenthalt ermöglicht, konnte ein so lebensvolles Bild der Gemeindeentwicklung schaffen, wie sie dieses Buch bietet. Der historischen Darstellung der Gemeindeverhältnisse von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Vereinigung mit der Stadt) folgt ein Gang durch die ehemalige Gemeinde, die in ihrem Werden und Wachsen, ihrer kulturellen Tätigkeit (Vereine) und in den Tagen des Unglücks vor uns steht. Einwohnern des Quartiers, Lehrern als wertvolle Quelle der Heimatkunde, wird das schön ausgestattete, mit reichem Ansichtenschmuck ausgestattete Buch willkommen sein. Auch als Festgeschenk.

Bündner Friedhöfe. Eine kulturhistorische Studie aus Bünden von *Christian Caminada.* Zürich, Orell Füssli. 224 S. mit vielen Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. 7 Fr., gb. Fr. 8.50.

Viele ernste Sitten und manche fast schaurigen Gebräuche werden in dem Buche erwähnt, das aus sorgfältigem Studium heraus Namen und Anlage der Friedhöfe, das Grab, die Grabmonumente, Grabkreuz und Grabplatte, das Beinhaus, das Licht und die Totenspende in ihren Ursachen und ihrer Erscheinung im Bündnerland darstellt, um im Anschluss daran durch die Schilderung der Begräbnisfeierlichkeit, des Begräbniswesens im alten Chur, der Talfriedhöfe, der Bruderschaft und der Feier von Allerseelen das Bild der Todesstätten voll auszumalen. Viel Interessantes, Ergreifendes aus Geschichte, Volkskunde, Poesie und Kunst ist darin eingeflochten, so dass das Buch recht anziehend zu lesen ist. Es birgt eine Fülle von Aufklärung zur heimatkundlichen Belehrung. Schön sind die beigegebenen Tafeln mit den Bildern von Friedhöfen und Grabzeichen.

Durrer, Robert, Dr. *Bruder Klaus.* Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss, gesammelt und erläutert im Auftrag der h. Regierung des Kantons Unterwalden ob dem Kernwald auf die fünfhundertste Wiederkehr seiner Geburt. 1. Halbband. 204 S. in 4⁰ mit 8 Taf. Sarnen 1917. Louis Ehrli.

Nicht ein lobrednerisches Klausenbild wollte die Regierung Obwaldens, als sie den archivkundigen Bearbeiter dieser Erinnerungsschrift mit der Sammlung der Quellen zum Leben des Bruders Klaus betraute. Mit dem Rüstzeug des gelehrten Forschers, der jede Notiz nach Zeit und Bedeutung in Erwägung zieht, hat Dr. Durrer seine Aufgabe gelöst. Jeder Urkunde sind erläuternde Bemerkungen über Personen und Zeitverhältnisse, bei lateinischen Texten stets die Übertragung ins Deutsche beigefügt. Die Dokumente der Zeit berühren die Familie, das Geburtsjahr, die Teilnahme im Kriege, in politischen Angelegenheiten, Besuche und Berichte über den Einsiedler im Ranft. Am ausführlichsten fliessen die Quellen über den Tag zu Stans. Die Vorgeschichte des Stanser Verkommnisses spiegelt sich in den verschiedenen Entwürfen, die wiedergegeben werden und mit den Gesandtschaftsberichten Einblick in die Verhandlungen gewähren. Damit wird dieses Quellenbuch zu einem bedeutungsvollen Beitrag der Schweizergeschichte, dessen Studium nicht bloss die Fachleute interessieren wird. Die beigegebenen Tafeln enthalten Reproduktionen der ältesten Bilder, die mit Niklaus von Flüe in Beziehung stehen.

Künstlerischer Wandschmuck. In *B. G. Teubners Künstler-Steinzeichnungen* ist so viel gute und originelle Volkskunst enthalten, dass wir gerne auf den neuesten, farbig reich illustrierten Katalog (70 Pfg.) aufmerksam machen, der die besten Sachen in farbiger Reproduktion wiedergibt. Die Bilder sind in verschiedener Grösse: 23 : 30, 41 : 30, 42 : 55, 75 : 55, 100 : 70 cm und zu verschiedenen Preisen, 3 Mk. bis Mk. 7.50 erhältlich. Landschaften und geschichtliche Stätten, Dorf- und Stadtbilder, Genre und Porträt, profane und kirchlich-biblische Blätter sind darunter, in Stimmung der Freude und des Ernstes, des heitern und des wehmutvollen Festtages. Wir erinnern an Volkmanns Kornfeld, Wielands Letztes Leuchten, Bethes Akropolis, Makowskys Goethehaus in Weimar, Liebmanns Rheinbrücke bei Laufenburg, Heckers Mühle am Weiher, Müngers Berner Bauermädchen, Ostwalds Maientag, Marie Stiefels Beschaulichkeit, an die schönen Städtebilder: Rothenburg, Nürnberg, Danzig, Greifswald, Dresden, an Hodlers Rückzug aus Marignano, Gärtners Kriegssaat und Kriegsernte, an die muntern Kinderfriese von Rehm-Victor und Rieck usw. Ansprechende Motive behandeln Schäfers Bilder nach der heiligen Schrift (z. B. Flucht nach Ägypten 3 Mk., Bergpredigt 5 Mk., Jesus der Kinderfreund 5 Mk.). Im Reformationsjahr sei auch an Moritz von Schwinds Wartburgfriese erinnert. Charakterköpfe aus deutscher Vergangenheit und Gegenwart bringen die Federzeichnungen von Karl Bauer, Szenen aus der Kriegszeit Rolf Winklers Scherenschnitte. Nicht vergessen seien Diefenbachs Schattenbilder: Göttliche Jugend. Wer sich den Katalog beschafft, wird sich von der Schönheit und Reichhaltigkeit der Bilderserien überzeugen und zudem hat er ein reich illustriertes Bilderbüchlein für seine Kinder in der Hand.

Auf fremden Bergpfaden von Dr. *C. Täuber.* Zürich, Orell Füssli. 513 S. mit zahlreichen Abbildungen. 10 Fr.

Der Verfasser ist viel gereist und berichtete in den Jahrbüchern des Alpenklubs oder in der Tagespresse von seinen Eindrücken. Die in diesem schön ausgestatteten, reich mit Ansichtsbildern belebten Bande gesammelten Aufsätze und Schilderungen führen den Leser durch die Pyrenäen, die Westalpen, die Provence und die Riviera, an die oberitalienischen Seen, ins Tirol, durchs Karstgebirge und weiterhin nach Griechenland, Algier und Tunis. Der Krieg hat manches der beschriebenen Gebiete in neues Interesse gerückt. Land und Leute, Landschaft und Sitte kommen zur Darstellung, und gerne folgt der Leser den Wanderungen des Verfassers durch die fernen Talschaften und Gebirgszüge. Ein rechtes Geschenkbuch für die wanderlustige Jugend wie für Freunde der Erd- und Länderkunde.

Die Schweiz. Illustrierte Monatsschrift. Jahrgang 21. Jahresabonnement: Inland 14 Fr., Ausland 17 Fr.

Je mehr uns durch die Ereignisse, die Tagesblätter und die ausländische Literatur beständig Bilder von Vernichtung und Hass aufgedrängt werden, desto grösser ist unsere Sehnsucht nach Vertiefung in das rein Künstlerische. Die „Schweiz" hat von jeher ihre Leser mit der schweizerischen Kultur der Vergangenheit und der Gegenwart bekannt gemacht. Sie zeigt uns das tüchtige Streben der Ahnen, aber auch die kräftigen Anläufe der Zeitgenossen, in Dichtung, bildender Kunst und Gewerbe das schweizerische Empfinden in seiner Eigenart zum Ausdruck zu bringen. Eine ganze Reihe von bewährten Schriftstellern wie Meinrad Lienert, Viktor Hardung, Nanny von Escher — um einige Namen zu nennen — breiten ihre Schätze aus, und in regelmässigen Besprechungen werden die lyrischen, epischen und dramatischen Neuerscheinungen gewertet. Die vorzüglichen Kunstbeilagen der „Schweiz" nach alten und neuen Originalen verleihen der Zeitschrift nicht zum wenigsten ihr gediegenes Gepräge; ein Jahresabonnement kann freudig als Geschenk empfohlen werden. *H. M.-H.*

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen alljährlich einige hundert Franken Provision.